

Ev.=Luth. Gemeinde=Blatt.

Organ d. Allg. Ev.=Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 49. No. 9.

Milwaukee, Wis., 1. Mai 1914.

Lauf No. 1171.

Vorwärts, aufwärts, zielwärts!

Vorwärts den Schritt!

Und brennt die Sonne heiß auf dich hernieder,
Mußt du auch einsam pilgern und allein,
Ob weit der Weg und müde deine Glieder:
„Vorwärts den Schritt!“ das soll die Losung sein.
Ob auch Gefahren drohn und tausend Plagen,
Sind auch der Feinde viel und heiß der Krieg —
Wir werden nimmer weichen noch verzagen:
Mit uns ist Gott und unser ist der Sieg!

Aufwärts den Blick!

Verzage nicht; will dir der Mut entfliehen,
Hat dir der böse Feind ein Leid getan —
Sieh nur den König dort zum Kampfe ziehen,
Ihm folge nach, er bricht dir freie Bahn.
Wohlauf, ermuntere dich von deinem Falle,
Bei ihm ist neuer Mut und neue Kraft.
Der König hat gerufen, und wir alle,
Wir folgen ihm als seine Ritterschaft.

Zielwärts den Sinn!

Daß dich kein Irrlicht dieser Erde blende,
Denk an das Ziel und schaue nicht zurück.
So harre aus, getreu bis an das Ende,
Vorwärts den Schritt und himmelwärts den Blick!
Dann wirst du ohne Beben einst zum Throne
Des Herrn hintreten, dem du dich geweiht.
Dann winkt dir nach dem Kampf zum Gnadenlohn
Die Lebenskrone in der Herrlichkeit.

Erich Mathow.

Wer an mich glaubet, der wird leben ob er gleich stirbt.

(Ev. Joh. 11, 25.)

Der Hunger nach Leben ist überall vorhanden, aber der Glaube an das Leben ist selten unter den Sterblichen. Die gewaltige Tatsache des Todes ist ihnen zu mächtig. Sterben rund umher, Gräber bei jedem Ort! Krankheiten, die das Leben verzehren! Unglaube und Verzweiflung, die das Leben gewaltfam vernichten! Wie trostlos ist das! Und an den Gräbern keine Hoffnung, — wie auf einem alten griechischen Grabstein steht: „Freue dich, niemand ist unsterblich.“

Und doch nach Unsterblichkeit, nach einer Erlösung vom Tode sehnt sich ein jeder. Nach Leben verlangen sie alle; trotzdem aber verneinen und verwerfen sie das Leben und werfen sich dem Tode in die Arme.

Aber der Begriff von dem, was Leben ist, ist unter uns sehr verschieden. In dem Leibesleben, in dem materiellen Genuß geht den Irdischgesinnten das Leben auf. Ein solches wollen sie endlos und restlos besitzen und genießen, sie wollen sich „ausleben“ in sinnlicher Lust und wilder Kraft, bis es ihnen zuwider ist.

Aber das ist nicht der Vollbegriff des Lebens, ja, es ist in Wahrheit gar kein Leben. So viel die Seele mehr ist als der Leib, und der Geist höher als das Fleisch, so viel mehr überragt das geistliche Leben das Leibesleben. Und daß die Seele nicht sterbe und daß der Geist ewiglich lebe, darauf kommt es an. Das aber ist nicht die von vielen gepriesene Unsterblichkeit. Das ist gewiß, daß die Seele nicht aufhören kann und daß der Geist nicht vergeht wie ein Rauch, der sich auflöst in die Luft; sonst würden wir Menschen dem Tiere gleich sein.

Aber es gibt auch ein Sterben, das niemals aufhört, und dem sind alle diejenigen verfallen, die sich losgesagt haben von Gott, in dem allein das Leben ist. Das ist das Elend ohnemaßen und das Verderben ohnegleichen, der „andere Tod“, aus dem es keine Errettung gibt, der ewige Tod! Und der ist des Unglaubens bitterer Lohn und der Sünde trostloser Sold.

Leben ist nur von Gott, in Gott und mit Gott, und Errettung vom Tode ist nur, wo die Erlösung von der Sünde ist; und die können wir allein von Christo Jesu haben, der unsere Sünde auf sich genommen und ihre Strafe für uns erduldet hat. Darum können wir auch das Leben nur in Jesu Christo finden, — durch den Glauben an Ihn, durch die Gemeinschaft mit Ihm. Das hat Er oft und klar genug ausgesprochen: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; wer an Mich glaubt, der wird leben.

Das ist wahres Leben, das ist vollkommenes Leben. Zwar erkranken wir und müssen leiden; ja wir müssen auch sterben dem Leibe nach. Unsere Hütte muß abgebrochen werden, denn wir haben hier keine bleibende Stadt und können und mögen in der Welt der Sünde und der Ungerechtigkeit nicht ewiglich sein. Aber das ist in Wirklichkeit kein Sterben, sondern ein Durchgang, ein Entschlafen, dem ein Erwachen folgt durch die Auferweckung von den Toten. Seele und Leib bilden eine Einheit; der Leib gehört mit zu der Persönlichkeit, und Jesus hat den ganzen Menschen er-

löst. Darum sagt Er auch nicht nur: Ich bin das Leben, sondern: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Das soll unser gewisser Trost und unsere selige Hoffnung sein, ob wir gleich sterben. Darum fahren wir mit Fried und Freud getrost dahin, wenn's Gottes Wille, und befehlen unseren Leib und unsere Seele in unseres Erlösers gnädige, starke und treue Hände. Darum sehen wir das Siegeszeichen des Kreuzes an unsere Gräber und bezeugen an der Stätte des Todes unseren Glauben an die Auferstehung des Fleisches. Und ob unser Leben auch verborgen ist mit Christo in Gott, wir wissen, daß es offenbar werden wird, wenn Christus sich offenbaren wird in Seiner Herrlichkeit.

Ich hang und bleib auch hangen
An Christo als ein Glied;
Wo mein Haupt durch ist ganges,
Da nimmt Er mich auch mit.
Er reißet durch den Tod,
Durch Welt, durch Sünd, durch Not;
Er reißet durch die Höl,
Ich bin stets Sein Gesell.

G. Saccius.

Krumm-Schnäbelschen.

(Fortsetzung.)

Als Thereschen mit Krumm-Schnäbelschen und dem gefüllten Korbe heim kam, waren Dank und Freude groß im kleinen Häuschen. Und als Franz erfuhr, wie die Müllerin so gut gewesen, da versprach er der Großmutter, daß er in der Mühle bleiben, und der Müllerin zu lieb, dem mürrischen Müller treu dienen wolle sein Leben lang.

Der aufbrausende Franz war nämlich schon gar oft rappelköpfig geworden, und hatte sich geweigert, die bösen Launen seines allzustrengen Meisters länger zu ertragen, und wäre lieber als Waffenknecht in den Krieg gezogen, wie sein Vater getan, so daß die arme Idelette ihre liebe Not mit dem wilden Jungen hatte. Er war aber dabei feelen-gut, und wäre für die Großmutter und Thereschen durchs Feuer gegangen.

Krumm-Schnäbelschen bekam gute Tage in seiner neuen Heimat. Franz hatte ihm unter dem Herde ein Nest von Stroh gemacht; daneben stand ein Schüsselchen mit Wasser und Sand, und ein zweites mit Futter angefüllt, (denn die Müllerin vergaß die Geste nie) so daß es seine Mahlzeiten ganz bequem halten konnte. Beim Essen saß es gewöhnlich auf Thereschens Schulter und wartete, bis die Großmutter die Brosamen sorgfältig zusammengelesen hatte, und sie ihm zum Nachtisch gab.

Als der Winter gekommen, durfte Krumm-Schnäbelschen in der warmen Stube unterm Ofen schlafen, und am Morgen vor dem heiligen Christtage, da fand Thereschen das erste Ei in seinem Neste. Das war aber eine Freude, als sie dieses der Großmutter zum Abendbrote kochen konnte! Und als die Müllerin kam mit der Weihnachtsbescherung, Nüssen, Nekteln, Milchbrot und einigen abgetragenen

warmen Kleidern, und bald nach ihr noch Pater Bernhard, und zwar auch nicht mit leeren Händen... ja, da quoll Idelettens Herz über in Dank und Lob gegen ihren Gott und Heiland, sie faltete die Hände, die Kinder knieten vor sie hin, während sie ein kurzes aber inniges Dankgebet sprach; dann betete sie noch in gebrochenem Deutsch das Vater-Unser so andächtig, daß der Müllerin die Tränen in die Augen kamen, denn so hatte sie es noch nie beten gehört, und sie kniete unwillkürlich neben die Kinder, als Pater Bernhard den Segen aussprach, und mit den Worten schloß: „Siehe, ich verkündige euch große Freude; denn euch ist heute der Heiland geboren.“ Dann sang er noch mit den Kindern und zwar ebenfalls auf deutsch, daß es die Müllerin verstehen könne: „Ehre sei Gott in der Höhe, Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“

Dahin war es der Müllerin so seltsam zu Mute, wie noch nie in ihrem Leben, und sie sagte ihrem Manne, der eben einmal wieder unwirsch war und mit ihr zanken wollte: „Daß mich jetzt zufrieden, alter Martin, heut Abend kann ich nicht mit dir zanken, sondern dich nur um Vergebung bitten, daß ich es leider schon so vielmal getan, denn schau, mir ist wahrhaftig, als hätte ich so eben die lieben Engel im Himmel singen gehört.“

„Wer das Böse meidet, ist dem Teufel ein Greuel,“ heißt es im Worte Gottes (Sprüche 13, 19). So ging es auch Ideletten; sie war der Grundlerin ordentlich zum Greuel geworden; daß es den Leuten im kleinen Hause so wohl ging in ihrer Armut, daß Pater Bernhard und die Müllerin sich ihrer so treu und liebevoll annahmen, erfüllte sie mit bitterem Neide und entflamte ihren Haß immer mehr. Und wie denn die Zunge, wenn sie vom Bösen entzündet, „ein unruhiges Uebel voll tödlichen Giftes und eine Welt voll Ungerechtigkeit wird“ (Jac. 3), so hat auch damals die Grundlerin geschworen: „Sie ruhe nicht, bis sie der wälschen Lette eine Suppe eingebrockt, die sie aus Stadt und Land vertreiben werde.“

Wie sie es angefangen, erzählt die Chronik nicht; aber so viel ist gewiß, daß die Sache vor den Leutpriester und eine hochlöbliche Obrigkeit gekommen, und daß der Erstere den Pater Bernhard zur Rede gestellt über den Unfug, der bei der wälschen Witwe im Bläumlattengäßlein getrieben werde. Ja, daß sogar der wohlweise Bürgermeister Erkundigungen eingegeben, und man also nächstens dem Unwesen kräftig steuern und die wälsche Lette gefänglich einziehen werde, erzählte der Rathsdienner der Grundlerin, bei der er jeden Abend zum Trinken und Spielen einzukehren pflegte — und fügte noch hinzu: Wie es am besten wäre, wenn die Grundlerin auf irgend eine Weise des großen, verdächtigen Buches habhaft werden könnte, denn alsdann hätten sie den Beweis der Zauberei in Händen, und den Prozeß gegen die wälsche Ketzerin gewonnen.

Eines Abends, es war in der Fastenzeit, und toll und voll bei der Grundlerin hergegangen, kalt und schneidend blies der Nordwind, Idelette aber saß still mit ihren beiden Enkeln beim kleinen Lämpchen und las ihnen aus dem Buche vor; da hatte die Grundlerin ihre vom Wein

erhitzten Gäste mit giftigen Stachelreden so sehr gegen die arme Witwe aufgehetzt, daß der ganze Haufe mit Schimpf- und Lästerworten auf das Häuslein losstürmte, und die kleinen, runden, in Blei gefaßten Fenster Scheiben mit Steinen einwarf.

Als der Lärm begann, die Scheiben klirrend auf den Boden fielen, und die Steine um ihre Köpfe sausten, stieß Thereschen einen Angstschrei aus; Krumm-Schnäbelchen aber, aus seinem Neste aufgeschreckt, flatterte so erschrocken herum, als ob der Marder eingebrochen. Franz umfaßte mit kräftigen Armen die alte, gichtbrüchige Großmutter, trug sie hinaus in die Küche, setzte sie auf den Herd und wollte hinunter eilen zu Schutz und Wehr der lieben Seinigen. Aber Thereschen klammerte sich fest an ihn und bat weinend: „O bleibe bei uns, Franz, was vermagst du, allein und wehrlos, gegen diese bösen, trunkenen Menschen? Sie würden dich ja todschlagen!“

„Laß mich, Thereschen!“ rief Franz zornglühend, „und sollte ich zehnmal umkommen, so muß und will ich dennoch die Unbill rächen an diesen boshaften Laffen!“

Da legte die Großmutter ihre Hand auf seine Schulter und fragte sanft: „Franz, was hat der Herr Jesus gesprochen, als ihn die römischen Kriegsknechte ans Kreuz genagelt?“ — Franz gab keine Antwort; sein Gesicht glühte.

„Was hat dein Heiland gesprochen?“ wiederholte die Großmutter ruhig.

„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun;“ sagte leise Thereschen, sich fest an den zürnenden Bruder schmiegend.

Tränen entfielen seinen Augen, er warf sich vor der Großmutter nieder, barg sein Angesicht in ihrem Schoße und weinte wie ein kleines Kind.

Sie ließ ihn ausweinen, und als es endlich unten wieder stille geworden, der wild tobende Schwarm sich verlaufen und man auch die gellende Stimme der Grundlerin nicht mehr hörte, da sagte die Großmutter liebevoll, aber ernst: „Du mußt ihnen vergeben, Franz, wie dir der Herr vergibt; denn auch sie wissen nicht was sie tun.“

Die arme Idelette mußte mit Krumm-Schnäbelchen in der kalten Küche auf dem Herde schlafen, während Franz und Thereschen im Stübchen die Scherben und Steine auflasen, und sich bemühten, alles so gut es eben ging, wieder in Ordnung zu bringen. Aber wer sollte nun die zerbrochenen Fenster bezahlen? Geld hatten sie nicht; die Täter kannten sie zwar wohl, aber vor Gericht hätte die arme, verläumdete Witwe mit den verlassenen Waisen doch kein Recht gefunden. Und als Franz am Morgen den Müller darum anging, gab ihm dieser kein Gehör; denn sie hatten ihm auch den Kopf voll gemacht mit ihren bösen Klatschereien, und er hätte die Deutchen wohl schon aus seinem Häuslein verwiesen, wenn seine wackere Rätthe sich nicht schützend vor die Bedrängten gestellt, und ihrem brummenden Martin begreiflich gemacht: „In der Mühle und auf dem Felde, da sei er Herr und Meister von rechtswegen, und könne schalten und walten nach Belieben und sie rede ihm auch nicht drein. Aber daheim, im Hause, da sei ihr Regiment, und zwar eben-

falls von rechtswegen, und darum werde sie auch nicht dulden, daß er die alte Großmutter mit ihren Enkeln auf die Gasse werfe.“

Und dabei blieb's, denn die Müllerin hatte ihren Willen. Aber Item, das Geld gehörte in des Mannes Revier; er wollte nun einmal die zerbrochenen Scheiben nicht bezahlen, und dabei blieb's auch, denn der Müller hatte seinen Kopf.

Und doch — nein, das war der Grundlerin schon wieder zu arg, „und die wälsche Lette mußte offenbar hexen tönnen!“ Denn am Abend war wieder Glas in dem Fenster, und als die Dämmerung kam, befestigte Franz ein großes Brett vor dasselbe, um dem Einwerfen zuvor zu kommen. — Wer in aller Welt hatte denn die Scheiben bezahlt?

„Ich will's euch sagen, Frau Meisterin,“ lispelte Thereschen der Müllerin ins Ohr, als diese spät noch hinüber kam: „Der Herr Jesus hat es den Pater Bernhard geheissen, und dieser hat sie uns wieder machen lassen. Ihr müßt es aber ja der Grundlerin nicht sagen!“

* * * * *

Von Alters her ist die Weinlese das große Fest der Mülhhauser gewesen; und vor dreihundert Jahren, wie noch vor kurzem in unserer Zeit, sah an den Herbsttagen unsere Stadt wie ausgestorben aus, weil alles, was Hände und Füße brauchen konnte, draußen im Rebberge war. Ob es aber die rechte Herbstfreude gewesen, nämlich die, welche in der Gabe sich des Gebers und seiner Gnade freut, und Ihm des Dankes Opfer bringt, möchten wir fast bezweifeln, sintemal die Freude im Herrn stille, sittsam und lieblich ist; bei den Herbstgelagen aber, ja da ging es gar lärmend und leichtfertig her und wurde mancher Unfug getrieben. Nun, Ausnahmen, das heißt „Stille im Lande“, hat es durch Gottes Gnade immer einige gegeben, und so ist wohl auch bei der reichen Weinlese, von der uns die Chronik in diesem Jahr 1510 erzählt, in manchem Herzen dem Herrn ein Dankopfer gebracht und der Armen gedacht worden.

Auch die brave Müllerin hatte an ihre armen Schützlinge gedacht und sie reichlich beschenkt. Und so sauer auch der Bläuwatten-Müller dazu gesehen, seine Rätthe hatte es sich nicht nehmen lassen: „Franz und Thereschen müßten auch einmal einen frohen Tag haben, und mit hinaus auf den Zuderberg“, wo der Müller ein großes Rebstück hatte. Und so geschah es auch; die beiden zogen morgens früh mit des Müllers Familie und allem Gesinde in den Weinberg, Franz seelenvergnügt, aber Thereschen beklommen und angstvoll, und hätte es die Müllerin zugelassen, so wäre sie viel lieber daheim bei der Großmutter geblieben. Denn gestern Abend war Pater Bernhard noch spät gekommen, und hatte lange allein mit der Großmutter gesprochen, und seitdem war es, als ob ein Trauerflor sich über ihr Liebes, sonst immer so heiteres Angesicht gezogen; sie war ernst und nachdenkend, und hatte zum ersten Mal, seit Thereschen denken konnte, vor dem Schlafengehen nicht aus dem großen Buche gelesen, und gesagt, die Augen täten ihr wehe, sie wolle lieber etwas daraus herfagen, denn sie wußte es bei-

nahe auswendig, und darüber hatte sich Thereschen allerlei schwere Gedanken gemacht.

Daheim saß aber die einsame Großmutter schon wieder getröstet von ihrem treuen Heilande, dem sie das Herz ausgeschüttet, der alle ihre Sorgen auf sich genommen, und ihr mit lauter Friedensgedanken geantwortet hatte.

Und die Grundlerin drüben war auch allein zu Hause geblieben, und hatte ebenfalls ihre eigenen Gedanken — aber leider gar böse. Sie überlegte nämlich, ob jetzt nicht der günstige Augenblick gekommen, wo sie sich des verdächtigen Buches bemächtigen, und es durch den Ratsdiener der Obrigkeit einhändigen könne. Es war ja niemand im Gäßchen als sie und die wälsche Lette; denn der alte, taube Ulrich, der die Mühle hütete, schnarchte auf der Denbank, wie sie so eben durchs Fenster erkannt.

Idelettens Füße waren von der Gicht so gelähmt, daß sie nicht gehen konnte; und bis sie sich an ihren Krücken mühsam erhoben hatte, war die Grundlerin die noch gar rüßig auf den Beinen war, längst mit dem Buche zum Hause hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Aus unserer Zeit.

Vergnügungen.

Wohl nirgends macht der Teufel größere Beute als auf dem Gebiete des Vergnügens. Tanz, Theater, Spiel, Trank und andere Formen des Vergnügungswesens bilden eine große Gefahr für die Kirche. Das weiß jeder, auch ohne kirchliche Statistik und staatliche Untersuchungskommissionen.

Aber worin liegt die Gefahr? darüber sollen hier einige Worte gesagt werden.

Die Hauptgefahr liegt darin, daß man leicht in eine falsche Grundanschauung betreffs dieser Dinge gerät.

Zunächst vergißt man, daß es sich bei allen diesen Dingen um Gaben Gottes handelt. Der Wein ist sowohl eine Gabe Gottes wie Wasser und Milch; das Kartenspiel sowohl als das Schachspiel; die Tanz- und Schauspielkunst sowohl als Musik, Malerei und andere Arten der Kunst und des Spiels. Gott hat nicht nur das Material geschaffen, woraus die tausenderlei Vergnügungs- und Genußmittel hergestellt werden, sondern er hat auch dem Menschen den Sinn anerschaffen, der an solchen Dingen seine Freude hat, und die Kunst, solche Dinge zu erfinden und auszubilden. Wer sollte es sonst getan haben? Der Teufel kann nichts schaffen; er kann nur die guten Gaben Gottes mißbrauchen und den Vergnügungssinn, wie jeden anderen Sinn, zum Träger und Werkzeug der bösen Lust machen. Aber der Sinn selber ist von Gott geschaffen. Weißt du einen guten Tropfen Weines zu würdigen, verspürst du Freude an Spiel und Kunst, so hast du das nicht dem Teufel zu danken, sondern deinem gütigen himmlischen Vater. Dein Nachbar, der lieber Sodawasser trinkt, Blumenzucht treibt, Esperanto studiert oder auf die Hasenjagd geht, hat denselben Sinn wie

du, nur einen anderen Geschmack, und ihr braucht euch vor einander nicht zu schämen.

Daß es unter den Heiden Lehrer gegeben hat, die den anerschaffenen Vergnügungssinn als etwas an sich Böses verdamnten, ist nicht zu verwundern. Daß es aber auch in der Christenheit je und je unverständige Eiferer gegeben hat und noch gibt, die es ganz offenbar mit dieser heidnischen Auffassung halten, ist ein merkwürdiger Widerspruch und ein großer Schade. Oberflächlich angesehen, scheint zwar nicht übermäßig viel an den betreffenden Vergnügungen zu liegen, da man ja ohne sie leben kann. Aber das, worauf es im Grunde ankommt, ist etwas viel Wichtigeres. Wer nur von der „verfluchten bösen Lust“ und von den „Erfindungen des Satans“ redet, gewisse Gaben Gottes als solche hinwegleugnet und sie dem Teufel zuschreibt, muß notwendigerweise das ganze Christentum verderben. Er macht es zu einer Religion der Trübseligkeit, der ein geistig und körperlich normaler Mensch mit Recht widerstrebt. Seine Schuld ist es, wenn Leute den Eindruck haben, daß nur Leberleidende und Melancholiker so recht zum Reiche Gottes tauglich sind. Seine Schuld ist es, wenn das Evangelium zum Gesetz, die Freiheit zur Knechtschaft, der Glaube zur Werkgerechtigkeit wird; daß die einen, die an gewissen Vergnügungen keinen Geschmack finden, sich deswegen für fromm halten, während die anderen, die mit diesem „unglückseligen Geschmack behaftet“ sind, sich mit unnötiger Gewissenspein foltern, zu Heuchlern werden, oder sich ganz vom Christentum abwenden.

Man beklagt mit Recht, daß Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben überhand nehmen, wie das ja namentlich in Zeiten des Wohlstandes immer und überall der Fall gewesen ist. Was soll da helfen? Prohibition? Wohl hätte es der Staat in seiner Macht, alle Trinkhäuser, Spiellokale, Tanzhallen, Theater und andere Vergnügungsstätten zu schließen, aber damit würde das Uebel nur ärger gemacht. Die Frucht reizt desto mehr, je mehr sie verboten wird, und die Prohibition ist an und für sich unsittlich, weil sie dem Menschen etwas verbietet, was Gott zu seinem Gebrauch und zu seiner Freude geschaffen hat. Nur die wahre Kirche kann wirklich bessern, denn sie verbietet nicht eigenmächtig, ergeht sich nicht in ohnmächtigen Klagen, sucht nicht durch gesetzliche Maßregeln das Joch der Knechtschaft noch schwerer zu machen, sondern sie spricht das eine, große, erlösende Wort, das Wort der Freiheit, das Evangelium. Sie lehrt den Menschen die Gaben Gottes als solche erkennen und mit Dankagung empfangen; und je mehr der Mensch die große Wahrheit von der Freiheit der Kinder Gottes erkennt, und je mehr er lernt die wunderbaren und mannigfaltigen Gaben Gottes, sowohl irdische als geistliche, zu schätzen und in ihnen die Liebe seines himmlischen Vaters zu erblicken, desto mehr lernt er auch, solche Gaben recht zu gebrauchen zu seinem und seiner Mitmenschen Nutzen und zur Ehre Gottes. Wem dies Evangelium nicht hilft, dem ist überhaupt nicht zu helfen.

Das Ueberhandnehmen der Vergnügungslust stellt die Kirche keineswegs vor ein neues Problem. „Verkündigt

das Evangelium“ heißt es auch hier, wie immer. Nur daß wir es auch mit der Tat verkündigen, indem wir unsere christliche Freiheit recht gebrauchen, so daß in unserem ganzen Leben und Wandel die Herrlichkeit der Gnade Gottes in Christo Jesu vor den Augen der Welt immer mehr verkündet werde!

D. S.

Kirchliche Nachrichten.

In Chicago sind in den letzten 10 Jahren 24 englisch-lutherische Gemeinden organisiert worden. Der Zahl nach stehen die deutsch-lutherischen Gemeinden an erster Stelle.

Die Missourinode hat nach ihrem statistischen Jahrbuch und Kalender folgenden Bestand: 22 Synodaldistrikte, 2535 Pastoren und Professoren (kranke, emeritierte und außer Amt stehende eingerechnet), 2978 Gemeinden, 1127 Predigtplätze, 135,208 stimmbfähige Gemeindeglieder und 949,771 Seelen.

Der Jesuitenorden umfaßt nach der katholischen Kirchenzeitung in seinen 27 Provinzen 16,715 Mitglieder, nämlich 8,178 Priester, 4400 Scholastiker und 4,130 weltliche Koadjutoren. Die stärkste Provinz ist die kastilische mit 1,344 Mitgliedern; darauf folgt die aragonische mit 1,253 Ordensangehörigen. Daß die Pyrenäenhalbinsel (Spanien und Portugal) als das Stammland des Jesuitenordens nicht nur zahlenmäßig an der Spitze marschiert, sondern mit ihrer kulturellen Rückständigkeit und mittelalterlich religiösen Finsternis auch tatsächlich von dem unheilvollen Wirken des Ordens Zeugnis ablegt, ist weder verwunderlich noch unbekannt. Daß aber die deutsche Ordensprovinz an dritter Stelle dieser „Leibgarde des Papstes“ steht, dürfte noch wenig bekannt sein. Die belgische Provinz zählt 1,198 Mitglieder, dann folgen vier französische und drei englische Provinzen. Erst an zwölfter Stelle steht die Ordensprovinz des fast durchgängig katholischen Oesterreichs mit 614 Gliedern. Wir stehen also vor der eigenartigen Tatsache, daß das zu zwei Dritteln evangelische Deutschland genau doppelt soviel Streiter zu dieser ausermählten Schar der päpstlichen Triarier stellt als das überwiegend katholische Oesterreich.

Vor den sogenannten „Russelliten“, d. h. Anhängern des vielgenannten „Pastors“ Russell, wird auch in deutschen Blättern gewarnt. Sie treiben auch drüben eine fleißige Propaganda. Es ist merkwürdig, wie groß die Zahl der Irrgeister ist, die sozusagen wie Pilze aus der Erde schießen. Das Verführerische ihres Wesens besteht eben darin, daß sie sich in Engel des Lichts zu verstellen wissen. Russell hat es hauptsächlich auf Massenverbreitung seiner Blätter und Bücher abgesehen. Vor uns liegen mehrere seiner Blätter, die sogar die Namen der Städte Barmen, New York, London und Genf an ihrer Spitze tragen. Damit will man gewiß die Welt glauben machen, wie großartig sein Werk

ist. Wir haben keine Zeit, uns mit dem Wust seiner Schreibern zu befassen, aber unser Auge fällt da auf einen Artikel, in welchem die Glaubensbekenntnisse der Kirche gehörig durch die Gabel gezogen werden. Ja, sogar „Satan“ soll bei der Formulierung der Glaubensbekenntnisse mitgeholfen haben. Daß er die Glaubensbekenntnisse so angreift, ist ja allen liberalen Geistern Wasser auf ihre Mühle. Und daß „Freiheit des Denkens unter allen Freiheiten die erste Stelle einnimmt“, ist allen Fortschrittlern aus der Seele gesprochen. Seine Lehren von einer zweiten Probezeit, Leugnung der Hölle und der Verdammnis, Vernichtung, d. h. kein Fortleben der Gottlosen, werden unzähligen gefallen. Wir können nur ernstlich vor ihm und seinen Schriften warnen. (Wb.)

Aus unsern Gemeinden.

Kirchweihe.

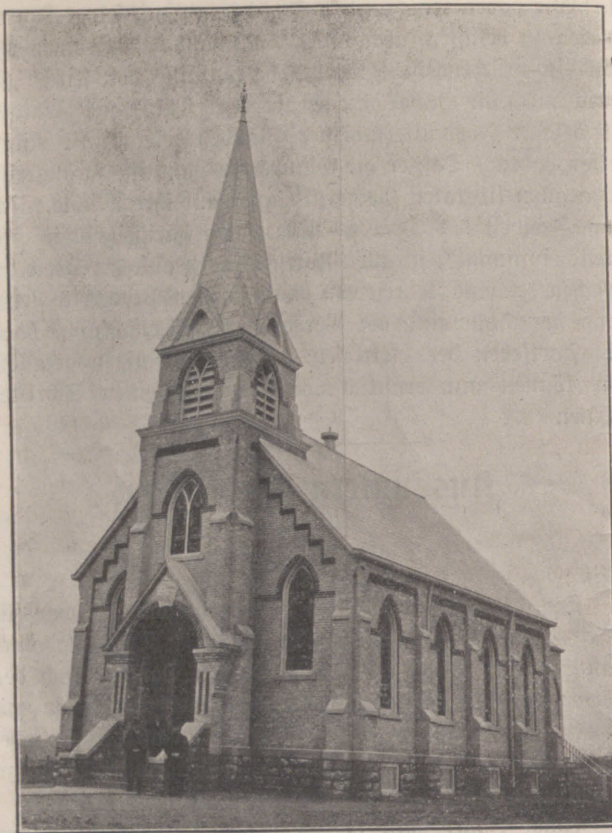
Der 14. Dezember 1913, 3. Adventssonntag, war für die ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde zu Tp. Caledonia, Waupaca Co., Wis., ein Tag fröhlichen Dankes, nach den Worten des Psalmisten: „Gehet zu seinen Toren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben; danket ihm, lobet seinen Namen;“ denn es galt, die neu erbaute Kirche zu weihen und in den Dienst des Herrn zu stellen.

Lange Jahre hatte die Gemeinde ihr erstes Kirchlein, das im Jahre 1868 erbaut und nun zu klein und auch alt geworden war, gebraucht. Darum beschloß sie in der Jahresversammlung im Januar 1913, ein neues Gotteshaus zu bauen.

Am 27. Juli 1913 konnte der Eckstein gelegt werden, wobei Pastor Geo. Sargmann eine deutsche und Unterzeichner eine englische Predigt hielt.

Mit großem Eifer und Liebe arbeiteten und beteiligten sich Jung und Alt, dem Herrn ein prachtvolles Gotteshaus zu bauen.

Die Kirche ist ein solider Ziegelbau, 34×60, nebst einem Turm von 72 Fuß Höhe. Sie bietet Sitzraum für 250 Personen. Das Gebäude wie auch die innere Einrichtung ist im gotischen Stil gehalten. Wände und Decke sind wunderschön dekoriert. Altar, Kanzel, Taufstein, Liedertafeln und Bänke sind von unserm Northwestern Publishing House bezogen und geben große Zufriedenheit. Die Fenster sind aus farbigem Cathedral-Glas hergestellt. Eine 1000 Pfund schwere Glocke im Turm ist von den jungen Leuten gestiftet worden. Ein großer Kronleuchter von 12 Lampen ist eine Stiftung der Witwe Elisabeth Bohlmann, geb. Theobald, und ein anderer zur Hälfte von Herrn und Frau Aug. Rehbein Sr. Die Heizung liefert ein großer Furnace im Basement. Altar- und Kanzelbekleidung, Leuchter, Kreuzifix und Blumen, Teppiche, die Ausstattung der Sakristei und des Zimmers für die Frauen, Zement Floor im Basement und Einrichtung einer vollständigen Küche, wie auch die Malerei in der Kirche ist Gabe der lieben Frauen. Die Gemeinde hat große Opferwilligkeit gezeigt durch Aufbringung der



Ev. = Luth. St. Johannes = Kirche zu Ty. Caledonia, Wis.

Gesamtbaufkosten, die sich mit den Ausgaebn für die innere Einrichtung auf \$8000.00 belaufen.

Am Kirchweihstage, zu welchem uns Gott herrliches Wetter bescherte, versammelte sich die Gemeinde nebst den vielen Gästen auf dem alten Kirchenplatz, wo Unterzeichneter eine Abschiedsrede hielt. Sodann ging es zur neuen Kirche, wo nach Ordnung unserer Wisconsin = Agende dieselbe eröffnet und unter Orgelspiel und Glockenklang betreten wurde. Nach dem Weiheakt hielt der Vater des Unterzeichneten, Pastor Chr. Dowidat, die Weihpredigt. Am Nachmittag predigten Vizepräsident, Pastor Ad. Spiering, und Pastor D. Sover, letzterer in englischer Sprache. Herr Lehrer E. Zeige von New London versah den Organistendienst, und der Gesangverein aus New London verherrlichte die Feier durch den Vortrag geistlicher Lieder. Der Posaunenchor aus der Gemeinde zu Readfield begleitete die Choräle auf dem alten Kirchenplatz und vor der neuen Kirche und konzertierte während der Mittagspause. Von nah und fern waren Gäste erschienen, welche von den Frauen der Gemeinde im Erdgeschosse reichlich bewirtet wurden. Die St. Johannes = Gemeinde bildet mit der Zions = Gemeinde zu Readfield eine Parodie mit Winchester. Die erhobenen Kollekten für die Baukasse betrugen \$281.94.

Gott allein die Ehre! Möge es der neuen Kirche nie fehlen an dem schönsten Schmuck, der dem Herrn allein gefällt: seinem reinen Wort und an Leuten, die Gottes Wort heilig halten, gerne hören, lernen und tun.

Joh. Dowidat.

Kapellenweihe.

Am Sonntage Quasimodogeniti, den 19. April, wurde an der 49. Ave., einen halben Block südlich von der Burnham Straße in West = Milwaukee die aus Michigan bezogene, zerlegbare Missionskapelle durch den ersten darin gehaltenen Gottesdienst geweiht. Für unseren Missionar, Herrn Pastor W. Mokkus, der seit Herbst letzten Jahres in dieser Gegend missioniert und seine Gottesdienste in den Wohnhäusern hin und her halten mußte, war der 19. April ein Freudentag ersten Ranges, nicht minder aber für die seiner Seelsorge unterstellten Christen. Ist auch nur ein bescheidenes Kirchlein, 18x30 Fuß, so ist doch immerhin ein Kirchlein, in dem Gott durch Wort und Sakrament zu den Menschen kommt, sie zu segnen, und auf das wir daher mit Recht das Wort des Psalmisten anwenden dürfen: Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Ps. 84. Die deutsche Predigt über Röm. 11, 36b wurde vom Unterzeichneten gehalten. Pastor Mokkus predigte in englischer Sprache über Jes. 56, 7b. Herr Lehrer S. Eggebrecht diente als Organist.

Zur Organisation einer Gemeinde ist es noch nicht gekommen; es mögen darüber auch noch einige Monate vergehen; denn unser Missionar möchte die Sache nicht überstürzen. Daß das Feld aber ein rechtes Missionsfeld ist, geht unter anderem auch daraus hervor, daß unser Missionar seit einigen Monaten eine Anzahl Erwachsener im Tauf- und Konfirmandenunterricht hat. Möge der treue Gott wie andernorts so auch hier seinen Segen geben zu unserer Arbeit in der Mission. S. B.

Fünfundzwanzigjähriges Stiftungsfest.

Am Sonntag Sexagesimä feierte der Frauen- und Jungfrauenverein der St. Johannes = Gemeinde zu Bay City, Mich., das 25 jährige Jubiläum seines Bestehens. Die Kirche war zu der Feier festlich geschmückt.

Zur Erhöhung der Feier trug der Gesangchor der Gemeinde passende Lieder vor. Die dabei erhobene Kollekte floß in die Kasse unseres Seminars zu Saginaw. Unterzeichneter hielt die Predigt auf Grund der Worte: Luk. 8, 1—3. Möge der Herr die Arbeit des Vereins fernerhin segnen wie bisher. E. E. Rupp.

Die Bibel und ihre Geschichte.

Vortrag des heimgegangenen D. Dr. Nestle bei Gelegenheit der Jahrhundertfeier der privilegierten Bibelanstalt im Königreich Württemberg.

Die Bibel und ihre Geschichte: — welche Empfindungen lösen sich aus! Noch niemand hat diese Geschichte geschrieben oder auch nur entworfen. Jedes Kind weiß, was man unter einer Bibel versteht, und jeder höhere Schüler kann sagen, daß das Wort aus dem Griechischen über das Lateinische in die modernen europäischen Sprachen gekommen sein müsse; aber niemand hat noch gezeigt, wann und wie und wo das geschehen ist; denn das Seltsame ist, daß die Sammlung, die wir jetzt mit diesem Namen bezeichnen, weder in der griechischen noch in der lateinischen Kirche je so

bezeichnet worden ist. In einem Bibliothekscatalog aus Frankreich vom 9. Jahrhundert haben wir das erste, nicht ganz sichere Beispiel für das Vorkommen des Wortes; erst nach zwei Jahrhunderten findet man die Bezeichnung ein zweites Mal, und mit dem Anfang des 15. Jahrhunderts ist sie so gewöhnlich, daß aus ihr das weitere Wort Bibel für das erste Lesebuch des Volkes geworden ist. Die Bibel war zur Bibel geworden. Noch heute haben wir auf unseren Titelblättern eine Verbindung der beiden Bezeichnungsweisen, der neuen und der altkirchlichen: Bibel, oder wie es bis gegen 1770 hieß, Biblia, das ist die ganze Heilige Schrift. Vorher nannte man sie gerne Bibliotheka, und das bildete sie auch; oder nach dem Vorgang von Justinians Rechtsbüchern einen Pandectes. Der Form nach zerfällt ihre Geschichte in die Zeit vor und nach Gutenberg, d. h. in die Periode der handschriftlichen Ueberslieferung und die der gedruckten Verbreitung. Die erstere wiederum in die Zeit der Rollenform und in die der Codices oder Bände. Wir haben noch jetzt Papyrusrollen, die zum Teil 2000 bis 3000 Jahre alt sind und eine Länge von 120—140 Fuß haben. Als dann auch Tierhäute zum Schreiben verwendet wurden, hat man deren 30—40 aneinandergefügt, bei kostbaren Büchern so fein, daß man den Uebergang kaum merkte. So soll das Exemplar des Gesetzes gewesen sein, das dem ägyptischen König Ptolemäus Philadelphus um 280 v. Chr. von Jerusalem geschickt worden sei, um danach die griechische Uebersetzung anfertigen zu lassen. Es ist zugleich das erste Mal, daß die Verwendung von Goldschrift erwähnt wird, von der wir ein germanisches Beispiel in der Gotenbibel des Wifilas, dem Codex argenteus von Upsala haben. Eine solche Rolle war auch das Buch des Propheten Jesaja, das Jesus in der Synagoge zu Nazareth gereicht wurde, und das er nach Luthers Uebersetzung „herumwarf“, d. h. aufrollte. Im französischen Ausdruck „volume“ (von *volvere*, wälzen) haben wir die letzte Erinnerung an diese älteste Rollenform. Aus ihr erklärt es sich auch, warum wir in der griechischen und lateinischen und in allen modernen Bibeln 2 Bücher Samuel, 2 der Könige, 2 der Chronik, Esra und Nehemia haben, während sie in der hebräischen Bibel ursprünglich je nur eines bilden. Als die ersten Uebersetzer eine Rolle von der gleichen Länge mit ihrer hebräischen Vorlage nahmen, war die Rolle zu Ende, als sie mit ihrem Text erst etwa in der Mitte des Buches waren; denn die griechische Schrift nimmt ungefähr doppelt so viel Raum in Anspruch als die hebräische. Erhalten sind uns aus alter Zeit keine alttestamentlichen Rollen, weil die Juden schadhafte werdende Exemplare feierlich begraben haben, damit der Gottesname nicht entweiht werde. Auch von der neutestamentlichen Literatur sind bis jetzt in Rollenform nur ganz kleine Bruchstücke gefunden. Denn eben um die christliche Zeit hat sich der Uebergang zu derjenigen Buchform gebildet, die bis jetzt die herrschende geblieben ist. Das hängt zusammen mit der Erfindung des Pergaments, das sich leichter falten und heften als rollen läßt. Wenn Paulus den Timotheus bittet, die Bücher, die er bei Karpus in Troas gelassen, mitzubringen, sonderlich die Pergamente, *tas membranas*, so sind

die Bücher vielleicht kein griechisches Altes Testament, die Pergamente noch nicht beschriebene Blätter, während Johannes seine Briefe noch auf Karten, d. h. Papyrusblätter schreibt.

Wie Bücher und Schriften zur Zeit Jesu und der Apostel ausfahen, können wir uns jetzt dank der Handschriftenausgrabungen in Aegypten deutlich vorstellen; und ganz neu war die Einsicht, daß wir streng unterscheiden müssen zwischen der für die Öffentlichkeit und den Buchhandel bestimmten Literatur und den Schriftlichkeiten des täglichen Lebens, wie es die Briefe der Apostel ursprünglich waren. Da die ältesten der uns bekannten Bibelhandschriften, der Codex Vaticanus, Sinaiticus, Alexandrinus zufällig lauter Prachthandschriften waren, hatte man von ihnen aus eine falsche Vorstellung sich gebildet. In Wirklichkeit sind das eben Prachtexemplare, die von dem im Besitz des gemeinen Mannes befindlichen Exemplare sich noch mehr unterscheiden als heutigetags Luxus- und Prachtausgaben unserer Bücherliebhaber oder eine Kirchen- und Altarbibel von einem Zehnpfennigtestament. Als Kaiser Konstantin seine neue Hauptstadt Konstantinopel gründete, gab er dem Bischof Eusebius von Cäsarea Befehl, ihm für die Kirchen seiner Hauptstadt fünfzig Bibeln so herstellen zu lassen, daß sie leicht von einem Ort zum anderen gebracht werden könnten, und stellte ihm für deren Transport zwei kaiserliche Postwagen zur Verfügung. Vielleicht ist eine dieser Bibeln noch erhalten in dem von Tischendorf auf dem Sinai entdeckten, daher so genannten Codex Sinaiticus, während der neutestamentliche Teil allerneuestens auch in Photographie in Oxford erschien. Die noch berühmtere Handschrift des Codex Vaticanus in Rom ist vielleicht das Exemplar, das der große Athanasius für Kaiser Konstans besorgte. Daran schließen sich weitere Prachthandschriften. Als ältestes Beispiel von einem Palimpsest, d. h. von einer in Zeiten des Pergamentmangels ausradierten und mit anderem Inhalt überschriebenen Handschrift mag eine von Paris genannt werden, während die griechisch-lateinische durch den Reformator Beza nach Cambridge gekommene in Lukas 5 eine Erzählung hat, die sonst sich nirgends findet: daß Jesus zu einem Menschen, den er am Sabbat arbeiten sah, sagte: Mensch, wenn du weisst, was du tust, bist du selig; wenn du es aber nicht weisst, bist du verflucht und ein Uebertreter des Gesetzes. Manche Handschriften der ältesten lateinischen Uebersetzung schienen überflüssig, als die neue Arbeit des Hieronymus aufkam und zur Vulgata wurde. So hat man sie zerschnitten und zu Bucheinbänden benützt. Jetzt sammelt man eifrig diese kostbaren Reste. Einige der berühmtesten sind aus dem Kloster Weingarten nach Stuttgart gekommen. Wie groß die Zahl der vorhandenen Handschriften in einem bestimmten Zeitraum war, entzieht sich unserer Kenntnis, und doch genügt die bisherigeervielfältigungsmethode im späteren Mittelalter nicht mehr.

Da kam Gutenberg und erfand den Typenguß und bereitete damit eine neue Zeit vor. Man sagt, Erfindungen würden gemacht, wenn sie einem vorhandenen Bedürfnis entsprechen. Von Gutenbergs Erfindung wird man das

sagen können. Bis zum Jahre 1500 (so weit rechnet man die Zeit, da die Buchdruckerkunst in der Wiege lag: Infunabeln) wurde die lateinische Bibel gegen hundertmal gedruckt. Das erste große Werk, das durch die neue Kunst hergestellt wurde, war eben eine lateinische Bibel. Freilich war die Auflagezahl anfangs noch klein. Von der ersten in Rom gedruckten wissen wir, daß sie aus 250 Exemplaren bestand; daher auch die große Seltenheit dieser Erstlingsdrucke. Im gleichen Zeitraum erschien die Bibel ganz oder teilweise noch in zwölf anderen Sprachen. Die erste neuzeitliche Sprache, in der eine Bibel gedruckt wurde, war die deutsche: etwa 1466 von Mentel in Straßburg; ihr folgte 1471 italienisch, 1474 französisch, 1475 böhmisch, wohl in Nürnberg gedruckt, 1477 holländisch; dann Teile in slavonisch, portugiesisch, serbisch, spanisch; die alten Sprachen, griechisch, hebräisch und chaldäisch nicht zu vergessen. In englisch, in welcher Sprache heutzutage wohl am meisten Bibeln gedruckt werden und die „authorized version“ zu einer europäischen Großmacht geworden ist, erschien erstmals 1525, und zwar merkwürdigerweise in Köln, ein Neues Testament in Luthers Ordnung in 3000 Exemplaren, von denen nur ein einziges, nicht einmal ganz vollständiges, erhalten blieb. Erinnert sei ferner daran, daß der Matthäuseiertag, der 21. September 1522, der Tag war, an dem Luthers erste Uebersetzung des Neuen Testaments in der Presse vollendet wurde.

1514—1517 veröffentlichte der spanische Kardinal Ximenes die erste große Polyglotte, die zugleich der erste Druck des griechischen Neuen Testaments war, und der letzte, der in diesem Lande bis heute erschien. Ihr folgten andere ähnliche Prachtwerke, namentlich die von Antwerpen, Paris und London. Der steirische Edelmann Hans von Ungnad hat von 1552 an mit Unterstützung Herzog Christophs in Urach, Reutlingen und Tübingen für seine wendischen Landsleute Abc-Bücher und Heilige Schriften erstmals in deren Sprache herstellen lassen. Die Typen, mit denen sie gedruckt wurden, sind im Dreißigjährigen Krieg ins katholische Missionsinstitut der Propaganda in Rom gekommen. 1555 hat der aus Nellingen O. A. Blaubeuren gebürtige österreichische Kanzler Joh. Albert Widemanstadius erstmals das Neue Testament für die syrischen Kirchen des Ostens in ihrer Sprache drucken lassen, wozu der Ellwanger Künstler Johann Kraft die Typen schnitt. Die erste, eigens für Missionszwecke gedruckte Ausgabe fällt schon ins 17. Jahrhundert, die Evangelien 1629 holländisch und malaiisch. Aus demselben Jahrhundert, 1661, ist die erste in Amerika gedruckte Bibel, eine Seltenheit ersten Ranges, in einer Indianersprache. Die erste in einer indischen Sprache führt uns schon ins 18. Jahrhundert: 1715 tamilisch. Von dem, was seither, zumal seit 1804, seit der Gründung der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft in dieser Hinsicht geleistet wurde, kann nichts einzelnes genannt werden. (Aus „D. a. G.“)

Ostertag.

Wer mag uns Leides tun, so wir einen solchen Herrn

haben, der den Tod und aller Widersacher Leben in Seiner Hand hat und uns so tröstlich in unser Herz spricht (Joh. 16): „Seid getrost, Ich habe die Welt überwunden“? Sie drohen mit dem Tode; wenn sie so klug wären, als töricht sie sind, sollten sie uns mit dem Leben drohen. Es ist ein spöttisches und schimpfliches Drohen, daß man Christum und Seine Christen mit dem Tode schreckt, so sie doch Herren und Siegmänner des Todes sind. Gleich als wollte ich einen Mann damit schrecken, daß ich ihm sein Roß aufzäumte und ihn davonreiten ließe. Aber sie glauben nicht, daß Christus, auferstanden von den Toten, ein Herr des Lebens und des Todes sei. Er ist bei ihnen noch im Grabe, ja noch in der Hölle: wir aber wissen, trogen und sind freudig, daß Er ist auferstanden, und der Tod nichts mehr sei denn ein Ende der Sünden und seiner selbst. Denn das Leben in seinem Fleische kleeht noch ohne Ende in den Sünden und kann nicht ohne Sünde sein des Fleisches halber. Darum schreit der angefangene Geist in uns: Komm, Tod und Jüngster Tag, und mache beider, der Sünde und des Todes, ein Ende! Amen. (Luther.)

Beherzigenswerte Winke für die Kinderzucht.

Wer seine Kinder also (d. h. hier wohl: aus dem Grunde) liebt, daß sie Gottes Geschenke sind, der liebt auch Gott. Wer sie aber also liebt, daß sie Weltkinder werden, und spricht: Siehe, das ist mein Kind, ich will ihm Schätze sammeln, der hat die Welt lieb.

Das Recht der Väter über die Kinder rührt von Gott her; „der ist der rechte Vater über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden“ (Eph. 3, 15). Daher soll auch die Herrschaft der Väter über ihre Kinder auf Erden nicht störrisch und unfreundlich sein. Wer zornig herrscht, der macht übel ärger. Wenn die Väter und Herren auf Erden Gott nicht erkennen, so macht Gott auch, daß kein Kind und Gesinde gerät.

Die Erfahrung lehrt, daß durch Liebe weit mehr ausgerichtet werden könne, als durch knechtische Furcht und Zwang.

Von den Eltern wird erfordert erstlich Fleiß und Sorgfalt, hernach aber auch wahre Furcht Gottes. Daher sie die Kinder nicht mit Larven und Schreckbildern in den Schranken zu halten trachten sollen.

Die Zucht, die an den Kindern sowohl mit Worten als mit Werken geschieht, errettet die Seele des Kindes von den ewigen Höllenstrafen. Ein Vater schont der Rute nicht, sondern bedenkt, daß ihm diese Ehre, Kinder zu ziehen, von Gott gegeben sei, ja, daß es Gottes eigenes Werk sei, wenn Kinder wohl geraten sollen. Wer das nicht weiß, der haßt seine Kinder und Familie und wandelt in Finsternis.

Eltern, die ihre Kinder allzusehr lieben, lassen ihnen den Mutwillen, die tun im Grunde nichts anderes, als daß

sie dieselben hassen. Sie erziehen einen Bösewicht, den sie einmal zum Rabenstein begleiten müssen, und der seinen eigenen Eltern die Nasen abbeißt.

Die Eltern sind gemeiniglich schuld an der Kinder Verderben. Sie versehen es insgemein auf diesen zwei Seiten: entweder durch allzu große Häßchelei und Verzärtelung, oder durch eine allzu große Strengigkeit und Erbitterung. Es muß auf beiden Seiten Maß gehalten werden.

Der Kinder Pflicht ist, daß sie vor allen Dingen Gott fürchten lernen; sodann aber auch, daß sie diejenigen lieben, die an ihrer Auferziehung arbeiten. Die Furcht vor Gott muß nie aus ihrem Herzen kommen, sonst sind sie zu allen Geschäften untüchtig und weder Gott noch Menschen bräulich.

(Luther, in der Auslegung des 1. Johannisbriefs.)

Der Bruder Redner.

Auch in das Steintal im Elsaß, wo damals der selige Oberlin als Pfarrer in vollem Segen wirkte, kam in der Schreckenszeit der französischen Revolution der Befehl der Regierung: Die gewöhnliche gottesdienstliche Feier solle aufhören, die Steintaler sollen sich einen Präsidenten wählen, dieser einen Bruder Redner ernennen, und dann sollten zu gewissen Tagen Versammlungen gehalten werden, bei denen der Bruder Redner gegen die Tyrannen sprechen und mit der Gemeinde sich über die Mittel beraten solle, die Tyrannen abzuschaffen.

Der Pfarrer Oberlin ließ mithin seine Gemeinde unter der Linde zusammenkommen. Er las ihr das eingegangene Schreiben vor und fügte hinzu, das sei Befehl ihrer welschen Regierung, und da es die Obrigkeit gebiete, müsse man auch gehorchen. Er halte es für gut, noch heute gleich zu den nötigen vorläufigen Beratungen zu schreiten. Zuerst müsse ein Präsident erwählt werden, und da er als der bisherige gewesene Pfarrer für heute wohl noch einmal sich das Recht nehmen dürfe, seine Meinung zuerst zu sagen, so gebe er seine Stimme dem bisherigen Schulmeister, und schlage diesen zum Präsidenten vor; und nun wurde die Wahl des Bruders Schulmeister zum Bruder Präsidenten einstimmig von den Bauern bestätigt. Jetzt war nun die Reihe an dem Präsidenten, aus der Mitte der Versammlung jemand zum Bruder Redner zu ernennen. Wer paßte sich aber dazu besser, als der bisherige Pfarrer Oberlin? Die Wahl wurde mit lauten Beifallrufen der Versammlung bestätigt.

„Jetzt ist nun die Frage“, sagte Oberlin, welches Haus und welchen Tag wir zu unsern Klubs (Versammlungen) wählen wollen. Das Haus des Bruder Präsidenten habe nur eine große Stube: die Schulstube. Da geht aber kaum die Hälfte von uns hinein, besonders da auch die Weiber gern werden zuhören wollen; im bisherigen Pfarrhause ist auch der Raum gering, und so wüßte ich eben doch im ganzen Steintal kein schicklicheres Haus zu unsern Klubs als die bisherige gewesene Kirche.“ — Die Bauern gaben hiezu allgemein ihren Beifall. — „Was nun den Tag der Ver-

sammlungen betrifft, so ist der Montag unschicklich, weil da viele nach Straßburg zu Markte fahren, ebenso Mittwoch und Freitag. Ich dachte aber doch, der schicklichste und bequemste Tag zu unsern Versammlungen wäre der bisherige und gewesene Sonntag, und zwar vorzüglich die Vormittagszeit von neun Uhr an.“ — Die Bauern gaben auch hierzu ihren Beifall. Als nun die Bauern am Sonntag in die Kirche kamen, stand der Bruder Redner in der Nähe des Altars auf der ebenen Erde. „Was dünkt euch“, sagte er zu den Versammelten, „sollte es nicht besser sein, ich stelle mich auf die bisherige Kanzel; wir sind hier zu arm, uns einen besondern Rednerstuhl machen zu lassen, und da oben könnt ihr mich besser sehen und hören.“ Die Bauern billigten das.

Der neue Bruder Redner trat jetzt auf die Kanzel. Er zog abermals den Befehl der Regierung aus der Tasche und las ihn vor. „Die Welschen, sagte er, wollen also, wir sollen gegen die Tyrannen reden und über ihre Abschaffung uns beraten. Tyrannen sind nun in der alten Zeit solche und solche gewesen, und die haben dies und das getan. Hier in unserm stillen Steintal haben wir nun freilich keinen solchen Tyrannen; es wäre also vergeblich gegen einen solchen zu reden. Ich wüßte euch aber dennoch Tyrannen zu nennen und zu beschreiben, die nicht bloß im Steintal und in euern Häusern, sondern sogar in euern Herzen wohnen. Und gegen diese Tyrannen (Mord, Ehebruch, Hurerei, Fleischeslust und alles gottlose Wesen) will ich also jetzt reden, sowie ich denn euch auch das beste Mittel nennen und beschreiben will, diese Tyrannen abzuschaffen, welches kein anderes ist, als das dargebotene Heil in Christo Jesu.“

Als der Pfarrer eine Zeitlang fortgesprochen hatte, sagte er: „Sollte es nicht besser sein für mich und euch, dazwischen auch eins zu singen? Und zwar, da wir keine andern Lieder können, aus unserm bisherigen Gesangbuch den und den allen wohl bekannten Psalm?“

So sangen und beteten die Bauern friedlich und in Gott vergnügt mit ihrem Pfarrer, und viele gute Seelen aus der Umgegend, denen diese Art der Versammlungen besser gefiel, als jene Klubs, die man an andern Orten hielt, sammelten sich um Oberlin und seine Steintaler, und fanden da Erquickung und Trost in der Zeit jener großen äußeren und inneren Not.

(Aus: Schubert's „Altes und Neues“).

In der Königsgruft zu Gmunden.

Unmittelbar neben dem herrlichen Königschloß in Gmunden, Oesterreich, steht das von dem Herzog von Cumberland erbaute Mausoleum, in welches bis auf weiteres die irdischen Hülsen der zuletzt verstorbenen Glieder des ruhmreichen Welfengeschlechts dem Tage der Auferstehung entgegen schlummern sollen.

König Georg V., welcher nach seinem leidvollen Leben im Jahre 1878 in Paris sein müdes Haupt zur letzten Ruhe niederlegte, hat für seine irdische Hülle seine Ruhestätte in dem weltberühmten Mausoleum zu Windsor, England, gefunden. Die nach ihm heimgegangenen Glieder seines Ge-

schlechts aber sind hier in Gmunden beigesetzt worden.

Wie im Schlosse selbst, der Wohnung der Lebendigen, alles einen gefunden christlich frommen Geist atmet, so gewinnt man auch sofort beim Eintritt in das Mausoleum den Eindruck, daß das Haus der Welfen auch durch den ganzen Charakter dieser Ruhestätte ein Bekenntnis zu dem Lebendigen, auferstandenen Heiland hat ablegen wollen. Es ist, als ob alle Einzelheiten dieser Königsgruft uns predigen: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“ Vier Sarkophage, aus weißem Marmor gemeißelt, haben bis jetzt hier Platz gefunden. Als erster ist hier Prinz Christian von Hannover, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, beigesetzt, welcher als kaum 16jähriger Prinz im Jahre 1901 nach kurzer, heftiger Krankheit frühvollendet einging zu seines Herrn Freude. Er war ein frommer Jüngling mit einem überaus zarten Gewissen, der oftmals am Abend darüber weinen konnte, wenn er am Tage ein Wort gesprochen, welches er nach seiner Meinung nicht vor Gott verantworten konnte. Als seine kurze Krankheit eine Wendung nahm, die das Ende ahnen ließ, und der Leibarzt sich nicht entschließen konnte, den Eltern von dem nahe bevorstehenden Ende Mitteilung zu machen, da hat der junge Prinz solches selber getan und seinen Eltern gesagt: „Mein Jesus hat mich gerufen, ich gehe zu meinem Jesus.“ Diese Worte des Prinzen stehen auf der Rückwand seines Sarkophages (Sarges) in der Königsgruft zu Gmunden. Wer als 16jähriger Jüngling so furchtlos, wie Prinz Christian von Hannover, mit solchen Worten seinen Eltern seinen bevorstehenden Tod anzeigen kann, dessen Sterben ist ein Sieg. Aber man weiß nicht, worüber man dabei sich mehr wundern und freuen soll: über solchen Glauben und über solche Sterbensfreudigkeit eines christlichen Jünglings, oder über die Eltern, welche ihrem Kinde durch die Erziehung zu solchem weltüberwindenden Glauben verholfen haben. Als es hier in dem streng katholischen Gmunden bekannt wurde, daß der lutherische Prinz nicht nur das erwähnte, sondern auch manches andere herrliche Zeugnis auf seinem Kranken- und Sterbebette abgelegt hatte, da wurde vielfach in der katholischen Bevölkerung geltend gemacht, wenn ein lutherischer Prinz so sterben könne, dann sei es doch mit dem Segenfeuer nichts. Wie ist es doch zu beklagen, daß es nicht noch viele solche Bekenner auf den Höhen der Menschheit, unter Fürsten und sonstigen Großen der Welt, auch unter Jünglingen gibt! Wo sind die Prinzen zu finden, die im Alter von 16 Jahren sagen können: „Ich gehe zu Jesus, mein Heiland hat mich gerufen“? Wo sind die Jünglinge zu finden, die am Abend sich ernstlich prüfen, ob sie am Tage ein vor Gott nicht zu verantwortendes Wort gesprochen haben?

Neben Prinz Christian ruhen die Gebeine der frommen Königin Marie von Hannover, deren Glaubensmut in ihrem langen leidvollen Leben ungebrochen blieb bis an ihr seliges Ende. Auf dem Sarkophage der Königin liest man ihren Lieblingspruch: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“ Fast 40 Jahre hat diese fromme Königin in der Verbannung leben müssen; aber jeder, der sie näher kannte, wußte, daß sie alles fahen lassen konnte, wenn nur die

Liebe Gottes und ihres Heilandes ihr blieb. „Als ich“, erzählt unser Gewährsmann, „mich hier in Gmunden vor einigen Jahren zum letztenmal von der Königin verabschiedete, war ihr letztes Wort an mich die Bitte, meinem Heilande und der lutherischen Kirche treu zu bleiben bis an den Tod. Man könnte wieder fragen: Wo sind die Fürstenhäuser, in welchen das Eine, was Not tut, so im Vordergrund steht, wie hier in Gmunden? Wo sagen sie ihren Untertanen, so ihrem Heilande treu zu bleiben bis ans Ende?“

Neben der königlichen Mutter hat Prinzessin Mary von Hannover hier in der Königsgruft ihre letzte Ruhestätte gefunden. Auch deren Lieblingspruch: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“, lesen wir vor ihrem Sarkophage. Prinzessin Mary war eine bibelfeste Christin, wie sie wohl selten in einem Fürstenhause gefunden wird. „Vor Jahren“, berichtet der Erzähler, „sprach ich einmal mit der Prinzessin über die Zukunft des Volkes Israel und mußte staunen über ihre Kenntnis aller für die Frage in Betracht kommenden Bibelstellen. Wer mit den Verhältnissen hier am Hofe näher bekannt ist, weiß auch, wie der plötzliche Tod dieser frommen Prinzessin (mitten in den Hochzeitsfeierlichkeiten des großherzoglichen mecklenburgischen Paares) eine schwere Glaubensprüfung für das ganze königliche Haus und insbesondere für die alte Königin Marie gewesen ist. Gott aber macht hier die Seinen durch alle Heimtuckungen und Demütigungen groß.“

Der letzte, vor kurzem erst fertiggestellte Sarkophag in der Königsgruft zu Gmunden birgt die Gebeine des in dem Jahr 1911 bei einem Automobil-Unfall verunglückten Prinzen Georg Wilhelm. „Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.“ Dieses Gotteswort, welches dem verewigten Prinzen besonders teuer gewesen, steht an der Rückwand seines Sarkophages. „Wie wunderbar sind doch Gottes Gedanken und Gottes Wege! Wie führt er so wunderbar durch die Tiefen in die Höhe! Wenn jetzt die deutsche Kaisertochter sich hier in Gmunden so fröhlich und harmlos bewegt als neues Kind und Glied des Welfenhauses, wenn jetzt Tage inniger Freude angebrochen sind für dieses seit 48 Jahren aus der Heimat vertriebene und viel geplagte Welfenhaus, so hat nach Gottes Rat und Willen der Weg zu dieser Freude über den tragischen Tod des Prinzen Georg Wilhelm führen müssen. Tief bewegt stand ich vor dem Sarkophage dieses lieben, frommen Prinzen, der alle seine Hoffnungen, Rechte und Freuden für dieses Leben seinem Bruder, dem Prinzen Ernst August, hat abtreten müssen, dem es nicht, wie wir gehofft hatten, vergönnt gewesen ist, eine deutsche Fürstenkrone zu tragen, der aber nun die Krone der Ehren trägt, welche keine Macht der Welt einem frommen Gotteskinde vorenthalten kann.“

(Abendschule.)

Gib, Herr, zu meiner Lebensreise
Deine Wahrheit, die den Weg mir weise,
Und den Geist, der diesen Weg mich führt.
Gib ein Herz, das gern sich führen lasse
Auf der schmalen, graden, steilen Straße,
Die dein heiliger Fuß einst selbst berührt!

Ermordung von Protestanten in Florida. 1565.

Das schöne Florida ersah sich 1563 der französische Admiral Coligny (derselbe, der in der Pariser Bluthochzeit am 24. August 1572 ermordet ward) als eine Zufluchtsstätte für seine verfolgten Glaubensbrüder. Unter dem Kommando von Jean Ribault, einem berühmten, tapferen und frommen Hugonotten, sandte er 1564 zwei Schiffe herüber, die eine große Zahl Kolonisten, aus den besten Familien Frankreichs bestehend, an Bord hatten. Sie landeten zuerst an der Stelle des späteren St. Augustine, entdeckten den St. Johns-Fluß, den sie Jordan nannten, und von da an der Küste erst nordwestlich entlang segelnd, fanden sie endlich den Hafen von Port Royal. Dort bauten sie ein Fort und nannten es ihrem Könige (Karl IX.) zu Ehren Carolina.

Raum hörte der blutgierige Philipp II. von Spanien, daß sich Hugonotten in einem Lande niedergelassen hatten, das er als sein Eigentum ansah, weil der Papst es ihm geschenkt hatte(!), so beauftragte er Pedro Melendez de Aviles, das Land wieder in Besitz zu nehmen und die „Keger“ zu vertilgen, die es wagen konnten, sein Reich zu entheiligen. Melendez, ebenso bigott als sein Herr, nahm den Auftrag mit Freuden entgegen. Mit mehr denn 500 Männern, darunter auch solchen, die ihre Familien bei sich hatten, auch von Handwerkern und Priestern begleitet, landete er am 8. September 1565 in dem Hafen, der von dem Heiligen des Tages den Namen St. Augustine bekam. Bald darnach begann er den Grund zu der Stadt zu legen, die die älteste in den jetzigen Vereinigten Staaten ist (Salemstown in Virginien wurde erst 1607 gegründet).

Raum hatte Melendez die nötigsten Einrichtungen getroffen, so sandte er den Hugonotten in Fort Carolina Botschaft, daß er gekommen wäre, „jede Person zu töten, die nicht Katholik sei!“ Ribault vermutete, der Feind würde ihn von der Seeseite her angreifen; er rüstete deshalb seine Schiffe und segelte dem Melendez entgegen. Da traf ihn ein furchtbarer Sturm; seine Flottille ward zerstreut, und alle Schiffe wurden an der Küste zertrümmert. Mittlerweile waren die Spanier durch die Wälder gedrungen und griffen zu Lande an. Unvorbereitet und überrascht, mußten sich die zurückgebliebenen Hugonotten ergeben, und nun begann ein echt spanisches Gemetzel: sämtliche Hugonotten, die im Fort anwesend waren, einerlei ob Männer oder Frauen, ob Greise oder Säuglinge, wurden niedergehauen!! Raum war dieses Blutbad vollendet, so lief die Nachricht ein, daß die schiffbrüchige Mannschaft von Ribaults Flottille müde und erschöpft am Ufer gefunden worden sei. Melendez ließ ihnen sagen, sie möchten kommen „und seiner Barmherzigkeit vertrauen.“ Die Unglücklichen schenkten ihm Glauben, kamen und — wurden alle erschlagen!! Neunhundert „Keger“ wurden so „zur größeren Ehre Gottes und der heiligen Jungfrau“ elendiglich ermordet. Melendez sagte: „Das geschieht ihnen nicht als Franzosen, sondern als Lutheranern!“ Das Blut dieser Hugonotten ist, so weit unsere geschichtliche Kunde reicht, das erste

evangelische Märtyrerblut, das in Amerika vergossen ward.

Ein Schrei des Entsetzens ging durch ganz Europa, als die Kunde von dieser Greuelthat über den Ozean gelangte; aber der „allerchristlichste König“ von Frankreich rührte auch nicht einen Finger, um das Blut seiner Untertanen an den Spaniern zu rächen, oder den Tiger Philipp II. nur zur Rede zu stellen. Wer es weiß, daß derselbe König die „Bartholomäus-Nacht“ anrichtete, der wird sich darüber nicht wundern. Beide Machthaber, obwohl Nationalfeinde, waren doch einig in ihrem Hass gegen die Keger, — waren gut geartete Söhne“ des „heiligen Vaters“ in Rom.

Drei Jahre nach jenem schrecklichen Blutbade machte sich eine Schar Franzosen, von dem Chevalier de Gourgues angeführt, nach Florida auf und strafte die Mörder. Jener ließ 200 Spanier an die Bäume hängen und setzte über sie ein Brettchen mit der Ueberschrift: „Das geschah euch nicht als Spaniern und Seelenten, sondern als Verrätern, Räubern und Mördern!“ —

Dreizehn am Tische.

Die Zahl dreizehn dünkt manchem eine Unglückszahl, und unser alter Präzeptor pflegte zu sagen, die hätten nicht Unrecht, welche glauben, es müsse von dreizehn jedesmal einer sterben, er glaube sogar, ihrer mehrere und mit der Zeit alle.

Zu Gräfenheinen in Sachsen, dem Geburtsort des teuern Paul Gerhard, ist aber einmal ein Herz überaus froh und glücklich gewesen, als es dreizehn Gäste an einem Tisch zählen konnte, so froh und glücklich, daß es seine Freude nur durch stumme und doch beredte Tränen kund tun konnte. Dort lebte ein alter Geistlicher, dem hatte der Herr den Jakobssegens der Kinder gegeben, zwölf Söhne und dazu eine einzige Tochter, und er hatte auch seinen Kindern den Jakobssegens gegeben, wie geschrieben steht: Und Jakob segnete seine Söhne, einen jeglichen mit einem besonderen Segen. Der alte Vater hat die besondere Freude gehabt, daß alle zwölf Söhne im heiligen Predigtamte standen, — aber Einer hier, der andere dort, zwei in den deutschen Ostseeprovinzen Rußlands, einer in Amerika, einer im Dienste der Mission in Indien, die anderen in der Kurmark und Neumark, in Sachsen, Pommern und Schlesien. Wenn nun sein Geburtstag herankam, zogen von allen Himmelsgegenden her Briefe und Botschaften in das Pfarrhaus, etliche Briefe vor, etliche an dem Tage des Festes, aber alle wurden aufgehoben von der Liebeshand der treuen Tochter, bis der Geburtstag kam und dann der Reihe nach gelegt, wie die Söhne im Alter folgten und auf jedem Brief lag ein Blumenstrauß, und wurde hernachmals aufgehängt, bis ein neuer Strauß die Stelle des alten einnahm. So war auch der achtzigste Geburtstag des würdigen Greises gekommen und die Tochter hatte schon heimlich seit langer Zeit den Lieblingswunsch auszuführen versucht, alle Brüder zu diesem Feste zu vereinigen, und heimlich, wie sie es angelegt, waren auch alle gekommen und am Vorabend des Festes erschienen und warteten am frühen Morgen im Saale des Pfarrhauses auf den

Eintritt des teuern Vaters. Als der Festmorgen anbrach fragte dieser nach den Briefen, und die bewegte Tochter versicherte, es sei auch nicht ein einziger Brief eingelaufen. Als der Vater befremdet sie ansah, gestand sie, es seien drei Brüder aus Pommern gekommen, um den Vater selbst zu beglückwünschen. Der Vater fragte bewegt, wo sie wären, und erfährt, sie seien im Nebenzimmer. Er erhebt sich, um zu ihnen zu gehen, muß sich aber wieder niedersetzen, als die Tochter ihm sagte, Vater, nicht drei, es sind sechs Brüder hier. Der Greis faltet still seine Hände zum Gebet und richtet sich zum andernmal auf, und sinkt zum andernmal in den Lehnstuhl zurück, als die Tochter unter Tränen ihm gesteht, es seien nicht sechs Brüder sondern ihrer neun erschienen, und als sie fortfährt: Ach, zürne nicht, mein Vater, daß ich nur noch einmal rede: Du möchtest vielleicht alle zwölf Brüder darinnen finden, richtet der Vater sich start und kräftig auf und richtet sein Auge und sein Herz nach oben und schreitet in den Saal und siehet dort zwölf Söhne in ihrer Priesterkleidung versammelt, und siehe, es erhebt sich der Gesang:

Die wir uns allhier beisammen finden,
Schlagen unsre Hände ein,
Uns auf deine Marter zu verbinden,
Dir auf ewig treu zu sein.
Und zum Zeichen, daß dies Lobgetöne
Deinem Herzen angenehm und schöne,
Sage Amen, und zugleich:
Friede, Friede sei mit euch!

Und die Söhne hatten sich die Hände gereicht und der Vater hatte seine Hände segnend ausgereckt mit den Worten: „Nun will ich gerne sterben, daß ich euer Angesicht gesehen habe“; und durch aller Herzen zitterte es hindurch, wie ein Blick auf jene große Stunde, in welcher auch alle, alle, die hier getrennt waren durch Leben oder Sterben, wieder vereinigt sein werden in der Freude eines Wiedersehens, auf welches keine Trennung mehr folgt.

Aber am Tische des Pfarrhauses saßen nur dreizehn Priester, denn die Tochter ließ sich nicht nehmen, ob sie auch sonst Maria hieß und Maria war, heute die Marthasdienste zu verrichten, aber nicht mit Sorgen und Mühen, sondern mit Lob und Freuden und Frieden. — Die Mutter aber war nicht mit dabei, sondern saß längst droben an einem andern Tische. Josephson Brosamen.

Meine Seel ist stille zu Gott, dessen Wille mir zu helfen steht; mein Herz ist vergnügt mit dem, wie's Gott füget, nimmt an, wie es geht; geht es nur zum Himmel zu, und bleibt Jesus ungeschieden, so bin ich zufrieden.

Veränderte Adresse.

Rev. G. Sehn, 867 Field Ave., Detroit, Mich.
Rev. Wm. Lutz, 124 E. 24. St. North, Portland Oregon.

Einführungen.

Am Donnerstag, Culi wurde Past. J. Hind in sein Amt an der St. Johannes = Gemeinde in Wood Lake, Minn., eingeführt.
J. W. J. Pieper.

Im Auftrage des Herrn Präses Bergemann wurde Predigtamtskandidat Karl Bärwald am Palmsonntage vom Unterzeichneten in der St. Pauls = Gemeinde zu Schvester und in der St. Peters = Gemeinde in Brodhead eingeführt.

W. G u t h.

Adresse: Rev. Carl Bärwald, Brodhead, Wis.

Synodalversammlungen.

„64. Versammlung der Wisconsin = Synode.“

Die ev. = luth. Synode von Wisconsin u. a. St. versammelt sich, so Gott will, vom 8. bis 14. Juli 1914 in der Bethesda = Gemeinde zu Milwaukee, Wis. (Pastor G. F. Knuth.) Der Eröffnungsgottesdienst findet statt am Mittwoch = Vormittag den 8. Juli. Für die Lehrverhandlungen werden Referate vorgelegt werden von den Pastoren C. Büniger, C. Hoher und J. Uplegger. Die Herren Delegaten werden hiermit gebeten, ihr Beglaubigungsschreiben gleich nach dem Eröffnungsgottesdienst abzugeben. Die Herren Pastoren werden freundlichst ersucht, ihren Parochial = Bericht schon vor der Synode einzusenden. Alle Aufnahmegesuche müssen laut Beschluß vor Beginn der Synodalsitzung schriftlich beim Herrn Präses eingereicht werden (s. Syn. Ber. 1912, S. 92). Auf der diesjährigen Synode wird über Reduzierung des Boards des Northwestern College und Wahlmodus desselben verhandelt werden. (Siehe Syn. Ber. 1913, S. 118.) — Alle Anmeldungen zur Synode müssen bis zum 1. Juni bei Herrn Pastor G. F. Knuth, 1114 Chambers Str., Milwaukee, Wis. gemacht werden. Später einlaufende Meldungen können nicht berücksichtigt werden. Man melde per Postkarte und zwar nur eine Meldung auf einer Karte.

Heinrich Gieschen, Sekretär.

Milwaukee, Wis., den 17. April 1914.

Konferenzanzeigen.

Synodalkonferenz.

Da die Bethlehemsgemeinde (Pastor O. Kaiser) zu Milwaukee, Wis., beschlossen hat, die Synodalkonferenz einzuladen und zu beherbergen, so wird dieselbe sich also im August d. J. in Milwaukee versammeln. Dies zur vorläufigen Mitteilung! Näheres wird später durch den Sekretär und den Ortspastor angezeigt werden.
E. Gausewitz, Präses.

Die Pacific Northwest Konferenz versammelt sich, so Gott will, vom 12. bis 14. Mai bei Pastor E. Kirsi, Ellensburg, Wash. Arbeiten: Titus Eregefe, Pastor J. Soll; 1. Brief an die Cor. Eregefe, Pastor W. Haf; Einleitung des Katechismus und erstes Gebot, Pastor L. Krug; Wie hat ein Pastor seinen Beruf zu erfüllen, wenn die Mehrheit der Glieder das Bekenntnis in Frage stellt, Pastor R. Abe Lallemand; In how far shall and may a Pastor participate in political, social and municipal affairs, Pastor J. Soll. Predigt: R. Abe Lallemand (Probst). Beichtrede: L. Krug (Haf).

Der Ortspastor bittet um rechtzeitige An- oder Abmeldung.
E. Probst, Secr.

Die Pastorkonferenz der Distriktsynode von Nebr. versammelt sich vom 5. bis 7. Mai in der Gemeinde des Herrn Präses Th. Bräuer zu Gadar, Nebr. — Prediger: die Pastoren Wäherhoff — Monhardt. Beichtredner: die Pastoren Joste, Korn. — Arbeiten: 1.) Eregefe von Tit. 2, B. 11—15 und Tit. 3 (Past. Witt); 2.) Sünde wider den heil. Geist (Past. Monhardt); 3.) Welche Vorzüge es hat, daß junge Pastoren an kleine Gemeinden gestellt werden (Past. Jettinger); 4.) Eregefe vom Hebräerbrief (Past. Martin).

Bitte um rechtzeitige Anmeldung.

G. G. Preß, Secr.

Die Arizona Konferenz versammelt sich vom 1. bis 3. Mai auf der Missionsstation des Herrn Pastor E. Töpel zu Peridot, Arizona.

Arbeiten: Eregetische: Joh. 1, 1—14. — Frey. Präfatische: Die Predigtweise Jesu Christi. — Günther. Dogmatische: Die Kindererlebe — Zuberbier. Predigtverlesung: Töpel.

Predigten: In Rice (Gov. School), morgens — Gensel. In Peridot, morgens — Zuberbier. In Globe, morgens — Günther. In San Carlos, abends — Frey.

E. Edgar Günther.

Die gemischte Dodge = Washington = County Konferenz findet vom 11. bis 13. Mai in der ev. = luth. St. Petri Gemeinde zu

Kefoskee statt. Die Sitzungen beginnen am Montag Nachmittag 2 Uhr. Prediger: Pst. Schroth, Stellvertreter Pst. Rammacher. Beichtpredner: Pst. Grothe, Stellvertreter Pst. Zollmann. Arbeiten: Schluß der Arbeit Pst. Zollmanns: "Die rechte Unterscheidung von Gesetz und Evangelium, erläutert durch Beispiele aus unserer Predigtliteratur". Pastoren Werr — Schroth: Fortlaufende Erregung über Joh. 17, 6ff. Pst. Mahnte: Vom Aergernis, Unterschied zwischen Aergernisseben und Aergernisnehmen. Pst. Demminger: Warum sollen wir uns nicht irre machen lassen darin, daß unsere Gemeindeschulen und damit auch die Göttlichkeit des Lehrberufes in Gottes Wort begründet ist. Abholung am Montag, den 11. Mai, vormittags von Mayville. Anmelden resp. Abmelden beim Ortspastor Rev. Georg Demminger, R. R. Theresa Dodge Co., Wis.

C. Lescom, Sekr.

Die Lake = Superior = Konferenz versammelt sich D. v., vom 5. bis 7. Mai in der Gemeinde des Herrn Pastor R. Geyer zu Abrams, Wis.

Prediger: Weiphal (Rugen).
Beichtpredner: Hohenstein (Peters).
Predigtverlesung: Diehl (Geyer).
Arbeiten: Stromer — Weiphal — Rugen — Köpfe.
Englische Katechese: Schröder (Hohenstein).
Rechtzeitige Anmeldung beim Ortspastor erbeten.
Paulus W. Weber, Sekr.

Quittungen.

Für Bau und Schuldentilgung, Northwestern College, Watertown.
Kollekte der Parochie des Herrn Pastor Aug. Päs, McWilliam, Wis.

Konrad Preising \$50.00, R. G. Greunte \$50.00, Hermann Koch \$42.00, Robert Koll \$50.00, Guft. Leims \$50.00, Ferd. Draheim \$25.00, Max Degner \$10.00, Paul Degner \$5.00, Otto Dornfeld \$5.00, Wilh. Friedemann \$10.00, Chas. Grambow \$10.00, C. F. Grambow Jr. \$5.00, Julius Gaf \$15.00, Eduard Hahn \$5.00, Otto Klöhn \$25.00, Friedrich Klöhn \$2.00, August Klöhn \$5.00, Wilhelm Krüner \$25.00, Geo. Koch \$10.00, John Koch \$5.00, Ferd. Knaack \$5.00, Aug. Luchterhand \$25.00, Karl Luchterhand \$5.00, Wilh. Leibelt \$5.00, Albert Mannigel \$10.00, Wilh. Mannigel \$5.00, Karl Matthes \$1.00, Fred Podraz \$25.00, Herm. Päßold \$15.00, Geo. Preising \$5.00, Franz Päs \$5.00, Karl Reckner \$20.00, Ed. Rint \$10.00, Julius Rint \$5.00, Ewald Reckner \$5.00, Albert Radke \$5.00, Heinrich Scherfling \$6.00, F. A. Schilling \$10.00, Franz Schilling \$10.00, Emil Schallock \$5.00, Otto Schallock \$5.00, Julius Schallock \$2.00, Wilh. A. Sommer \$1.00, Fred Schalow \$5.00, Ferdinand Schalow \$1.00, Aug. Schafschneider \$5.00, John Schilling \$8.00, Wilh. Sommers \$5.00, Vater Teiss \$2.00, Albert Woldt \$5.00, Jos. Wazlawski \$5.00, Karl Weber \$3.00, Ludwig Zimmerling \$10.00, Vater Zöllner \$1.00, Bernhard Zöllner \$2.00, Pastor Aug. Päs \$10.00, Summa: \$656.00.

Immanuel's Gemeinde: Geo. Abrecht \$5.00, David Brandt \$5.00, Heinrich Brandt \$5.00, Heinrich Bluhm \$3.00, Emil Belgrin \$3.50, Theo. Bartelt \$2.50, Wilhelm Ewert \$5.00, Albert Ewert \$3.00, Friedrich Kaleske \$10.00, Frau Germanich \$1.00, Fred Günther \$5.00, Wilh. Helmke \$5.00, Richard Heude \$5.00, Witwe Minna Haffer \$1.00, Heinrich Haffer \$5.00, Wilhelm Kroggel \$2.50, Albert Lawrenz \$10.00, Heinrich Lawrenz \$10.00, Witwe Löffel und Sohn \$10.00, Herm. Löffel \$1.00, Robert Löffel \$3.00, Ed. Mohr \$2.00, Ferdinand Podraz \$10.00, Hermann Popp \$5.00, Otto Redekste \$5.00, Paul Reckner \$1.00, David Riemer \$3.00, Witwe Auguste Radke \$1.00, Albert Radke \$10.00, Karl Schröder \$10.00, Franz Scheunemann \$5.00, Louis Steiner \$5.00, Karl Tränkle \$5.00, Ernst Tränkle \$5.00, Summa: \$167.50.

Ganze Summe: \$823.50.

R. Siegler.

Aus der Wisconsin-Synode.

Allgemeine Anstalten: Pastoren C. Lescom, Sonntagstoll, Woodland \$9.50; Th. Schöwe, Osterfoll, St. Charles \$12.70; J. Gamun, Osterfoll, La Crosse \$75.69; G. Westerhaus, Osterfoll, Elroy \$7.04; G. Westerhaus, Osterfoll, Glendale \$3.06; zus. \$107.99.

College: Pastoren Th. Brenner, Teil der Palmsonntagstoll, Maple Creek \$3.38; G. Stern, Teil der Palmsonntagstoll, Leeds \$10.00; J. Janny, Palmsonntagstoll, St. Jacobi Gem. Milw. \$41.02; T. Sauer, Teil d. Palmsonntagstoll, Appleton \$21; C. Otto, Teil d. Palmsonntagstoll, Arcadia-Cream \$10.79; C. Rugen, Teil der Palmsonntagstoll, Menominee \$20; Ch. Sauer, Osterfoll, Juneau \$36.87; Th. Kind, Osterfoll, New-

ville \$7.92; Ch. Siefer, Teil der Palmf. und Osterfoll, Burlington \$25.50; A. Lederer, Palmsonntagstoll, New Köln \$2.62; Ed. Grunwald, von A. Lauber, Raymond \$2.50; C. Lescom, Osterfoll, Woodland \$15.40; Ph. Köhler, Osterfoll, Trenton \$9.15; Th. Brenner, Teil der Osterfoll, Maple Creek—Liberty \$8.15; W. Mommenen, Osterfoll, Grand Rapids \$28.50; G. Bergmann, Osterfoll, Christus Gem. Milw. \$42.25; W. Parisius, Palmsonntagstoll, R. Freedom \$12.50; F. Soll, Teil der Palmsonntagstoll, No. Dakota \$5; T. Sauer, Teil d. Osterfoll, Appleton \$24.37; C. Lieberum, Osterfoll, Siloah Gem. Milw. \$11.50; W. Höncke, Osterfoll, Bethel Gem. Milw. \$13.06; G. Knuth, Osterfoll, Bethesda Gem. Milw. \$128; F. Kupper, Palmsonntagstoll, Golgatha Gem. Milw. \$10.35; W. Ginnenthal, Teil der Palmsonntagstoll, Kaukauna \$14; G. Gieschen, Osterfoll, Jerusalem Gem. Milw. \$32.42; E. Walther, Palmsonntagstoll, Marathon City \$5.65; R. Köhler, Karfreitagstoll, Kingston \$4; R. Köhler, Karfreitagstoll, Germ. Settlement \$6; zus. \$551.90.

Bau und Schuldentilgung: Pastoren Ph. Sprengling, von Ed. Luge, Centerville \$3; H. Koch, Reedsville, von Aug. Reiche \$5.00, Witwe M. Krüger \$1.00, Harry Krüger \$1.00, Walter Krüger \$1.00, August Ruch \$5.00, Karl Lüdtke \$5.00, zus. \$18.00; J. Siegrist, Teil der Palmsonntagstoll, Green Bay \$10; zus. \$31.00.

Reisepredigt: Pastoren P. Weber, Ruwertoll, Par. Crivis \$3.70; W. Bergholz, Passionsgottesdienststoll, Neenawee \$7.13; G. Bergmann, Palmsonntagstoll, Christus Gem. Milw. \$30.10; Th. Kind, Palmsonntagstoll, Deerfield \$3.95; Th. Kind, Palmsonntagstoll, Newville \$7.20; Th. Brenner, Teil der Palmsonntagstoll, Maple Creek \$2; G. Stern, Teil der Palmsonntagstoll, Leeds \$12; D. Theobald, Passionsopfer, Par. Mecan—Montello \$51.56; G. Jarwell, Teil d. Passionsstoll, Platteville \$4.50; Ch. Döhler, Palmsonntagstoll, Two Rivers \$25.37; T. Sauer, Teil der Palmsonntagstoll, Appleton \$12.60; C. Otto, Teil der Passionsstoll, Arcadia und Cream \$6.50; C. Rugen, Teil der Palmsonntagstoll, Menominee \$20; F. Stromer, Osterfoll, Marinette \$41; G. Schaller, Osterfoll, T. Eaton \$8.15; G. Schaller, Osterfoll, Fontenoy \$4.16; Ch. Siefer, Teil der Palmf. und Osterfoll, Burlington \$15.30; Ed. Grunwald, von A. Lauber, Raymond \$1.50; V. Schröder, Osterfoll, Woodville \$11; Th. Brenner, Teil der Osterfoll, Maple Creek—Liberty \$5; G. Wente, Teil der Osterfoll, Crete \$13.10; G. Bergmann, von den Konfirmanden Christ. Gem. Milw. \$12.70; W. Parisius, Osterfoll, No. Freedom \$8.60; G. Westerhaus, Palmsonntagstoll, Elroy \$9.50; F. Soll, Teil der Palmsonntagstoll, North Dakota \$3; P. Pieper, Osterfoll, Gudahy \$9.50; T. Sauer, Teil der Osterfoll, Appleton \$14.40; R. Wolff, Teil der Palmsonntagstoll, Elades Corners \$11.40; W. Ginnenthal, Teil der Palmsonntagstoll, Kaukauna \$13.87; A. Bergmann, Teil der Osterfoll, Norton \$5; E. Walther, Teil der Osterfoll, Marathon City \$4; R. Köhler, Osterfoll, Kingston \$6; R. Köhler, Osterfoll, Germ. Settlement \$4; zus. \$387.79.

Synodalzasse: Pastoren Th. Volkert, Reite von 1913, Racine \$11.60; Th. Brenner, Teil der Palmsonntagstoll, Maple Creek 69c; T. Sauer, Teil der Palmsonntagstoll, Appleton \$4.20; C. Otto, Teil der Passionsstoll, Arcadia und Cream \$2.25; Ch. Siefer, Teil der Palmf. und Osterfoll, Burlington \$5.10; Ed. Grunwald, von A. Lauber, Raymond \$1; C. Lescom, Teil der Palmsonntagstoll, Woodland \$7.20; C. Dürr, Osterfoll, Ramon \$5.14; Th. Brenner, Teil der Osterfoll, Maple Creek—Liberty \$1.58; F. Soll, Teil der Palmsonntagstoll, No. Dakota \$1; T. Sauer, Teil der Osterfoll, Appleton \$4.80; J. Kaiser, Teil der Osterfoll, Gethsemane Gem. Milw. \$7.50; E. Walther, Teil der Osterfoll, Marathon City \$1.20; zus. \$53.26.

Synodalberichte: Pastoren E. Fredrich, Sonntagstoll, Helenville \$4.50; D. Sonnemann, Sonntagstoll, Manitowish \$8; G. Knuth, nachtrgl., Bethesda Gem. Milw. \$3.10; L. Thom, Koll., Warfield \$5.85; Ph. Sprengling, Teil der Palmsonntagstoll, Centerville \$6.70; C. Rugen, Sonntagstoll, Menominee \$8; J. Siegrist, Teil der Palmsonntagstoll, Green Bay \$5; Th. Thrum, Koll., Scio \$11.25; C. Lescom, Teil der Palmsonntagstoll, Woodland \$6; J. J. Meyer, Koll., T. Maine \$3.50; G. Westerhaus, Sonntagstoll, T. Glendale \$1.85; G. Westerhaus, Sonntagstoll, Elroy \$4.33; F. Lehmann, Palmsonntagstoll, Wrightstown \$11.25; F. Löper, Koll., Wellington \$5.15; zus. \$87.48.

Indianer: Pastoren Ed. Fredrich, von Sig. Thomä, Helenville \$5; A. Kirchner, von Witwe Radloff, Gustisford \$1; C. Doribat, März-Ruwertoll, Oshkosh \$27.26; R. Geyer, Passionsstoll, Brookside \$8; F. Kupper, von Carl Maier, Golgatha Gem. Milw. \$1; G. Gieschen, von Frau Hein. Prahl, Jerusalem Gem. Milw. 25c; A. Bergmann, Teil der Osterfoll, T. Norton \$5; zus. \$47.51.

Mittagstisch der Indianerfinder: C. Dowidat, von Fr. Lydia Kauz, Merrill \$10.00.

Keger: Pastoren A. Kirchner, von Witwe Radloff, Gustisford \$1; P. Weber, von Caroline Wallschläger, Coleman \$3; H. Jarwell, von Witwe Gehre, Platteville \$1; zus. \$5.00.

Mission in China: Pastor H. Jarwell, Teil der Passionskoll., Platteville \$5.00.

Stadtmision: Pastoren H. Knuth, Palmsonntagskoll., Bethesda Gem. Milw. \$43; W. Hönecke, nachtrgl., Bethel Gem. Milw. 50c; F. Kupfer, Osterkoll., Golgatha Gem. \$9.65; zus. \$53.15.

Arme Studenten — Watertown: Pastoren Ch. Döhrer, Osterkoll., Two Rivers \$26.01; J. Brenner, von Frau W. Strege, St. Joh. Gem. Milw. \$5; zus. \$31.01.

Arme Studenten — Milwaukee: Pastor A. Geyer, Passionskoll., Abrams \$14.15.

Lutherfond: Pastor H. Jarwell, Teil der Passionskoll., Platteville \$10.00.

Witwenkasse — Kollekten: Pastoren A. Kirchner, Dankopfer von F. Köhler und Frau 50c; F. Blierficht, von Fr. A. N. Hulsburg \$1; F. Thrun, Karfreitagskoll., Scio \$20.42; H. Wente, Teil der Osterkoll., Crete \$13; A. Wolff, Teil der Palmsonntagskoll., Glades Corners \$10; Hein. Gieschen, Palmsonntagskoll., Jerusalems Gem. Milw. \$26.96; zus. \$71.88.

Witwenkasse — Persönlich: Pastoren H. Wachholz \$3; L. Thom \$3; H. Jarwell \$3; Prof. M. Eichmann \$3; F. Stammholz \$3; Prof. A. Ernst \$5; A. Lederer \$2; D. Koch \$5; H. Bergmann \$3; W. Paribus \$3; W. Hönecke \$3; F. Kupfer \$10; Hein. Gieschen \$5; A. Bergmann \$2.50; zus. \$48.50.

Reich Gottes: Pastoren A. Geyer, Osterkoll., Princeton \$106.10; A. Geyer, Osterkoll., Dayton \$7; A. Geyer, Dankopfer von Großpapa G. L. \$50; C. Dowidat, von John Korjer, Ostjosh \$5; C. Dowidat, von Frau Maria Specht, Ostjosh \$1; Th. Brenner, Teil der Palmsonntagskoll., Maple Creek 69c; L. Kirri, Palmsonntagskoll., Cambria \$12; H. Jarwell, Palmsonntagskoll., Platteville \$7.25; Ph. Sprengling, Teil der Palmsonntagskoll., Centerville \$10; T. Sauer, Teil der Palmsonntagskoll., Appleton \$4.20; C. Otto, Teil der Passionskoll., Arcadia und Cream \$3.25; J. Schulz, Osterkoll., Vandyne \$14.25; Ch. Siefer, Teil der Palmsonntagskoll., Burlington \$5.10; A. Lederer, Osterkoll., New Köln \$6.58; D. Koch, Feitkoll., Columbus \$101; J. J. Meyer, von R. A., T. Maine \$1.50; Th. Brenner, Teil der Osterkoll., Maple Creek — Liberty \$1.58; F. Coll, Teil der Palmsonntagskoll., North Yafima \$1; T. Sauer, Teil der Osterkoll., Appleton \$4.80; W. Hönecke, nachtrgl., Bethel Gem. Milw. 25c; J. Löper, Osterkoll., Wellington \$18.35; C. Voges, Osterkoll., Ridgeville \$20.24; C. Voges, Palmsonntagskoll., Ridgeville \$23.32; C. Walthers, Osterkoll., Rib Falls \$2; R. Köhler, nachtrgl., im engl. Gottesdienst, Kingston \$5; zus. \$411.46.

Kinderfreundschaft: Pastoren D. Koch, persönlich \$1; D. Koch, von Ch. Steinbach, Columbus \$1; J. Gamm, von Fr. C. Miller, La Crosse \$1; F. Kupfer, von A. Maier, Golgatha Gem. Milw. \$2; F. Kupfer, von Alb. Krause 1., Golgatha Gem. Milw. \$2; zus. \$7.00.

Anstalt für Epileptische: Pastoren J. Mittelstädt, Kinderkoll., Monewoc \$7.19; C. Lescom, von Frau C. Erdmann, Woodland \$5; A. Bergmann, Teil der Osterkoll., T. Norton \$5.50; zus. \$17.69.

Hausbau: Pastoren W. Bergholz, Kewaunee, von C. Schneider 50c, Miss L. Hoffmann, Lehrerin 50c, L. Waterstraat 25c, R. Kuhl 25c, E. Duden 25c, J. Naser 25c, A. Schröder 25c, E. Kuhl 25c, L. Giese 25c, C. Schwantes 25c, F. Kuhl 25c, C. Schumacher 25c, B. Besserlich 20c, A. Schwantes 15c, C. Bergmann 10c, D. Strud 10c, C. Schwantes 10c, C. Bröder 10c, B. Groth 20c, A. Uttech 5c, R. Kuhl 5c, A. Besserlich 5c, zus. \$4.60; T. Sauer, von R. A., Appleton \$2; J. Schulz, nachtrgl., Vandyne \$2; A. Kirchner, von Dorothea Köhler, Gustisford \$5; J. Kaiser, Teil der Osterkoll., Gethsemane Gem. Milw. \$10; C. Voges, Ridgeville, von Wilhelm Brechel, Wilhelm Backhaus, Otto Hoffmann, Wilhelm Gnewikow je \$1.00, August Grävin, Hermann Kewitt je \$2.00, zus. \$12.50; R. Köhler, Kingston, von: Aug. Stapel, Wils. Barnte je \$3.00, A. Brandenburg \$5.00, Frieda Kloth, Ernst Höft, Aug. Höft, Herm. Matthes je \$1.00, Aug. Delau \$2.00. — German Settlement: von Konrad Schupp \$10.00, Paul Beul, Ed. Hermann, Frau Wils. Hermann, Ernst Witthuhn, Herm. Winter, Frau Krüger, Frau Fenske, Frau Steinich, Heinr. Witthuhn je \$1.00, Alb. Fröhlich \$1.50, Wils. Bobholz \$2.00, zus. \$39.50. Summa \$75.60.

Summa: \$2029.37. H. Knuth, Schatzm.

Quittiert am 15. April, 1914.

Aus der Minnesota = Synode.

Neubau in New Ulm: Pastoren G. Albrecht, Emmet \$15; A. W. Eggert, Jordan, von Wm. Blume \$5.00, Fred Piece \$3.00, Gerhard Fuhrmann \$1.00, Wm. Geiger \$5.00, Carl Düffert \$5.00, Heinr. Stoldt \$6.00, Herman Kerfow \$5.00, Zul. Kerfow \$2.00, Louis Eiboldt \$3.00, Geo. Liebhard \$5.00, Carl Müller \$5.00, Alb. Bloch \$5.00, Mrs. F. Herder \$2.00, Carl Fuhrmann \$1.00, C. Ebermann \$1.00, Henry Blume 50c, H. F. Piefer jr. \$2.00, Wm. Friebl \$1.00, Alb. Fuhrmann \$1.00, Mrs. Geh \$1.00, Gottlieb Piece \$2.00, Henry Zimmermann \$5.00, Mutter Liebhardt \$1.00, P. Gunzifer \$5.00, Ed. Blume \$5.00, Wm. Düffert \$10.00, Louis Sunrath \$5.00, Wm. Rüdiger \$10.00, Mutter Blume \$1.50, zus. \$104.00; A. Eidmann, Nozine \$15 von Franz Papenfuh; D. Wegger, Zumbrota von Frau J. Ahrens \$5.00, Herr F. Cordes \$4.00, Herr G. Zedde \$10.00, für Synodalberichte \$3.00, zus. \$22.00; J. Guse, Austin, \$5 von A. Sufow; Theo. Engel, Lake Venton von Otto Scharin \$5.00, Wm. Eichstädt \$10.00, Carl Springer \$15.00, Georg Schröder \$10.00, John Holz \$5.00, Aug. Pötner \$15.00, Georg Fehl \$5.00, zus. \$65.00; F. Köhler, Nicollet \$10 für Schuldentilgung, von Ferd. Zimmermann, zweite Zahlung. Summa \$226.00.

Reisepredigt: Pastoren Th. Thurov, Ritchfield \$5.86, Forest City \$1.53; P. Gedide, Vesta \$10.59; C. G. Fritz, Wellington, Aubertkoll. \$29.80, von C. W. Heimann \$2.00, Mrs. A. v. Henderstad \$1.00, Joachim Hinrichs \$1.00, Wm. Hinrichs 30c, Alb. Piepenburg 25c, Clara Dezmann \$1.00, zus. \$5.55; W. Haar, Voretto \$10; D. J. Kauz, Porter von F. Schmuhl \$2; A. J. Winter, Teil der Mißfoll. \$100; C. J. Albrecht, New Ulm \$108.33; G. Fischer, Town Helen, von August Luftmann \$5.00, Carl Winter 50c, Heinrich und Ella Harde \$5.00, Heinrich, Ernst und Heinrich Karl Grünhagen \$8.00, Wilhelm und Johann Luftmann \$2.00, Frau N. L. \$1.00, Wilhelm Lange \$1.00, zus. \$22.50; von den Herren Chas. F. Göttschel, Conrad Göttschel, Emil Göttschel von Lake Elmo und von W. W. Schweppe und Herman Schweppe, und Frau Conrad Schweppe, St. James, je \$1; Pastor J. Guse, Austin, von Mrs. C. Hammermeister Austin, Minn. \$1.00, G. Wiele, Dexter, Minn. \$5.00, C. Salzmann, Dexter, Minn. \$5.00, L. Budahn, Dexter, Minn. \$1.00, G. Voess, Dexter, Minn. 50c, A. Wegner, Dexter, Minn. 50c, L. Reibheim, Dexter, Minn. 50c, zus. \$13.50. Summa \$315.56.

Synodalberichte: Pastoren G. Albrecht, Emmet \$3.85, Filiale in Flora \$2.40; G. Böttcher, Gibbon \$9.75; A. Aldermann, zu Morgan \$2.05; P. Schlemmer, zu Ridgely \$1.05; A. Heidmann, Arlington \$10; R. Gruber, New Prague \$6.45; A. J. Dysterheft, Sanborn \$7.04; C. G. Fritz, Wellington \$4.75; D. J. Kauz, Porter \$3.70; zus. \$51.04.

Schwachsinige Anstalt: Pastoren G. Albrecht, Emmet \$6.11; F. Wiedmann, La Crescent, von Fr. Volduan 25c, Walinde Alekte, Edwin Beglahn, Dorothea Beglahn, Elmer Beglahn je 10c, Viola Seltz 15c, Else Alekte, Mette Beglahn, Friedrich Beglahn, Esra Lemte, Georg Alekte je 5c, Victor Lemte 10c, zus. \$1.15; A. J. Dysterheft, Sanborn \$17.05. Summa \$24.31.

Arme Studenten: Pastoren G. Böttcher, Gibbon \$69.96; A. Heidmann, Arlington \$17.50; W. C. Albrecht, Sleepy Eye \$7.31; A. J. Dysterheft, Sanborn \$10; F. Köhler, Nicollet \$20.06; zus. \$124.83.

Anstalt in New Ulm: Pastoren P. Schlemmer, Ridgely \$2.75; Jm. F. Albrecht, Fairfax \$9.45; J. P. Scherf, Valaton \$11.64; A. J. Winter, Mankato, Teil der Mißfoll. \$8.82; M. Schüge, Ellsworth \$6; zus. \$38.66.

Kirchbaukasse: Pastoren P. Schlemmer, Ridgely \$3.70; A. Schaller, Redwood Falls \$8.90, Morton \$9; zus. \$21.60.

China Mission: Pastoren P. Schlemmer, Ridgely \$3; Jm. F. Albrecht, Fairfax, von Zul. Dinow \$2; C. G. Fritz, Wellington \$2; J. Plocher, St. Paul, pers. \$5, von W. Poppenberger \$5; C. J. Albrecht, New Ulm, von Frau Wintelmann \$1.75, von L. B. Schneider \$2; zus. \$20.75.

Denver Sanitarium: Pastor Th. Thurov, Ritchfield \$3.75.

Reich Gottes: Pastor J. Pieper, zu Wood Lake \$10.00.

Altenheim in Belle Plaine: Pastoren F. Wiedmann, La Crescent, von Heinrich Peters \$1.00, Anna Hauschildt, Otto Beglahn, Aug. Peters je 50c, Walter Schumacher, Elisabeth Hübner, Wils. Hübner, Else Scheil, Mar. Scheil, Laura Scheil, Alma Scheil, Heinrich Walthers, Peter Walthers, Emilie Walthers, Ludwig Walthers je 25c, Renata Wiedmann, Wilbert Seltz je 10c, zus. \$5.45; J. Ch. Albrecht, Moma \$8.45; J. Plocher, St. Paul, von Frau Anaust \$3; zus. \$16.90.

Kinderfreundgesellschaft: Pastoren F. Wiedemann, La Crescent, von Georg Fries \$1.00, Alb. Marquardt, Frieda Günther je 50c, Carl Duke, Wilhelm Günther, A. Boldt, Georg Lobles je 25c, Esther Haupt, Rosalia Haupt, Eduard Radtke je 25c, Herbert Haupt, Georg Otto, Martha Schumacher, Theodora Schumacher, Pauline Schumacher je 10c, zus. \$4.25; F. Wittkau, Carlson \$1.62; J. Blocher, St. Paul \$2; A. Schaller, Redwood Falls \$0.90, Morton \$2; W. Franzmann, Lake City \$23.50; zus. \$34.27.

Witwen und Waisen: Pastoren C. G. Fries, Wellington, pers. \$2; J. Blocher, St. Paul, desgl. \$5; A. Schaller, Redwood Falls \$2.07; Gemeinde in Wood Lake \$14.41; zus. \$23.48.

Synodalkasse: Pastoren C. G. Fries, Wellington \$7; W. F. Pankow, Boyd \$7.80; zus. \$14.80.

Megermision: Pastoren W. Saar, Greenwood \$1; A. F. Winter, Mankato \$20; zus. \$21.00.

Indianer Mission: Pastor A. F. Winter, Mankato, Teil der Missionsk. \$20.00.

Allgemeine Anstalten: Pastor A. F. Winter, Mankato, Teil der Missionsk. \$60.00.

Summa: \$1026.95.

John W. Wood, Schatzmeister.

Aus der Michigan = Synode.

Reisepredigt: Pastoren W. Peters, Koll. in Waushara \$1.35; D. Peters, Abendmahlskoll., Wayne \$4.57; F. Krauß, Lansing, Taufkoll. bei Friedr. Remus \$1.65; G. Zapf, Abendmahlskoll. der Zions = Gemeinde, Monroe \$11.00; W. Bodamer, Bußtagkoll. der Zions = Gemeinde, Toledo \$7.30; J. Gauß, Erntedankfestkoll. der St. Joh. Gem., Orange, O. \$4.68; W. Peters, Koll. der Gemeinde, Escanaba \$8.00; A. Vogt, Koll. der Gem., Dowagiac \$5.00; J. Ködke, von N. N. 90c; desgl. aus der Missionsbüchse, Livonia 50c; J. Nicolai, Konfirmationskoll., Riga \$27.50; D. Edert, Osterkoll., Zilwaukee \$9.50; zusammen \$81.95.

Baukasse: Pastoren J. Nicolai, von N. N. Riga \$50.00; D. Edert, von W. Kaul, Hermannstal \$1.00; desgl. Geo. Hitz, Kaufmann \$2.00; D. Hönede, von Frau Käsemeyer, Reetz \$10.00; E. Rupp, Koll. am 25. jährl. Jubiläum des Frauenvereins = Vereins, Bay City, W. S., für innere Einrichtung \$9.00; zusammen \$72.00.

Synodalkasse: Pastoren C. Stevens, Koll. Waterloo \$2.46; D. Peters, Koll., Wayne \$4.63; G. Rionka, Neujahrskoll., Kaufmann \$4.76; D. Edert, Koll., Zilwaukee \$4.50; G. Schmelzer, Koll., Chesaning \$2.61, Brady \$3.32; G. Wader, Koll., Verne \$10.00; J. Ködke, Koll., Livonia \$4.70, Plymouth \$4.60; zusammen \$41.68.

Kinderfreundgesellschaft: Pastoren J. Nicolai, von Frau Georg Göb, Riga \$2.00; D. Peters, Wayne, von J. Priestorn 15c, R. Priestorn \$1.00; G. Pieper, Koll., Allegan \$10.60; E. Lehner, Koll., Hopkins \$37.38; zusammen \$51.13.

Anstalten: Pastoren G. Zapf, Abendmahlskoll. der Zionsgemeinde, Monroe \$13.20; J. Gauß, nachtrgl. zur Erntedankfestkoll., Jenera \$4.00; zusammen \$17.20.

Orgel: Pastoren C. Stevens, Koll. der Gem., Waterloo \$4.66; G. Zapf, Koll. der Sonntagsschule, Monroe \$10.00; zus. \$14.66.

Belle Plaine: Pastoren D. Peters, Wayne, Louis Priestorn \$0.25; G. Rionka, Koll. der Schulkinder \$1.00; W. Peters, von Carl und Paul Mövis \$0.23; zusammen \$1.48.

Anstalt für Epileptische: Pastoren D. Peters, Wayne, von Walter Priestorn \$0.50.

Kapellenbau in Detroit: Pastor G. Gehn, Koll. der Gem. Adrian \$10.00.

Kirchbaukasse: Pastor F. Carez, Taufkoll. bei Ed. Rütke \$1.25.

Indianer: Pastoren A. Glabusch, von einer Missionsfreundin, Remus \$2.50; J. Gauß, von N. N., Jenera \$10.00; zusammen \$12.50.

Meger: Pastoren A. Glabusch, von einer Missionsfreundin, Remus \$2.50; J. Zink, Frankenmuth \$8.00; zusammen \$10.50.

Berichtigung. — In der vorigen Quittung sollte es heißen: Von Frau H. Domine, Pigeon \$2.00. D. E.

Studentenkasse des nördlichen Distrikts der Michigan = Synode.

Pastor G. Schmelzer \$10.00; Pastor C. Vinhammer \$5.00; Pastor J. H. Westendorf — Taufen, C. Schmidt \$1.00, E. Steinke \$1.75, P. Benz 85c, A. Lange 50c, B. Wahl \$1.16, A. Grunow 40c, W. Radtke \$1.35, G. Mühlenbed \$1.10, C. Müller \$1.35, Trauung F. Rur 75c; Pastor F. Zink, Trauung (Van Brandt — Zink, Missionsb. \$1.60; Pastor J. Zink, Trauung (Van Brandt — Bader) \$1.75; Walter League \$25.00; Pastor C. E. Rupp, Jugendverein \$10.00; Pastor Theo. Sahn \$5.00; Pastor F. Ca-

res, Taufe J. Damer \$1.00, Taufe Kaufmann 50c, Taufe Fr. Wenzel 50c; Pastor P. Schulz, Koll. Marion \$5.50; N. N. \$1.00.

Summa: \$87.06. J. H. Westendorf, Schatzm.

Bericht der Nebraska = Synode.

Innere Mission: Pastor C. E. Berg, Gresham, von N. N. \$10.00.

Synodal = Berichte: Pastoren F. Brenner, Grafton \$6.00; C. E. Berg, Gresham \$6.80; Theo. Bräuer, Hader. Erste Einfindung \$9.26; G. H. Freß, Winifred \$7.50; E. L. Lübbert, Gresham \$6.28; zus. \$85.84.

Indianer Mission: Pastoren J. Witt, Norfolk \$17.00; J. Witt, Norfolk, von C. Bauridel \$1.00; J. Witt, Norfolk, von Emma North \$2.00; zus. \$20.00.

Mittagstisch der Indianerfinder: Pastoren F. Brenner, Grafton, von N. N. \$5.00; J. Witt, Norfolk, von den Schulkindern der ersten Klasse \$10.48, der zweiten Klasse \$9.69; zus. \$25.17.

Meger Mission: Pastor J. Witt, Norfolk, von C. Bauridel \$1.00, Emma North \$2.00, L. Dommer \$2.00; Pastor C. E. Berg, Gresham, von N. N. \$5.00; Pastor J. Witt, Norfolk \$17.00; zus. \$27.00.

Anstalt in Belle Plaine: Pastoren F. Brenner, Grafton, von H. E. 25c; Ph. Lehmann, Surprise, von den Schulkindern der St. Joh. Gemeinde: Walter Siffring 25c, Hugo Döhling 25c, Rudolf Nuttelmann 25c, Anna Nuttelmann 25c, Carl Nuttelmann 25c, Hanna Brandt 25c, Arthur Brandt 25c, Gertrud Rathhe 25c, Hans Rathhe 25c, Helena Rathhe 20c, Ella Rathhe 20c, Hanna Rathhe 15c, Heinrich Rathhe 15c, Elsa Hoffmann 15c, Fritz Siffring 10c, Marie Siffring 10c, Christian Siffring 10c, Rudolf Siffring 10c, Minna Siffring 10c, Walter Döhling 10c, Georg Brandt 10c, Ernst Brandt 10c, Louis Brandt 10c, Elisabeth Hoffman 10c, Johann Winkelmann 10c, Charles Winkelmann 10c, Alice Winkelmann 10c, Esther Rathhe 10c, Herbert Rathhe 10c, Werner Rathhe 10c, Hildegard Rathhe 10c, Ingward Rathhe 10c, David Siffring 5c, Emma Siffring 5c, Rosa Siffring 5c, Herman Brandt 5c, Luette Winkelmann 5c, Herman Winkelmann 5c, Minna Winkelmann 5c, Malla Winkelmann 5c, Louis Winkelmann 1c, zus. \$5.31; Summa \$5.56.

Pastor C. E. Berg, Gresham, von N. N. \$5.00.

Schuldentilgung der Nebraska = Synode. (Merna.) Pastor F. Brenner, Grafton \$7.00.

Mission in Indien: Pastor J. Witt, Norfolk \$16.00.

Summa: \$151.57. E. W. Zuk, Schatzm. Norfolk, Nebr., den 5. April 1914.

Quittung und Dank.

Für den Turnsaal des Dr. M. Luther College von Christ. Bader \$1.00, Ed. Alwin 50c, F. A. Joel \$1.25, W. Rauh \$2.50, N. N. \$5.00. In der ersten Quittung sollte es heißen: John Brandtjen \$3.00 statt \$1.00.

Für freien Verfügung von Geo. Hensel, St. Paul \$25.00.

Für die Haushaltskasse: J. Peter Nelson, Olivia, Minn. \$50.00.

Im Namen der Anstalt dankt bestens

A. Adermann.

Wir sagen der lieben St. Pauls = Gemeinde zu Norfolk, Neb., herzlich Dank für den schönen Kronleuchter, den sie uns geschenkt hat. Er ist uns nicht nur von großem Nutzen, sondern auch eine Zierde für unsere Kirche.

Die Zionsgemeinde, Colome, S. D.

Für freudigen Ueberraschung der Knaben unserer Missions = Schule zu East = Fork, Ariz., traf kürzlich ein vollständiges „Baseball Outfit“ ein, eine Gabe der Studentenschaft unsers Seminars. E. Edgar Günther.

Das Gemeinde = Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren:

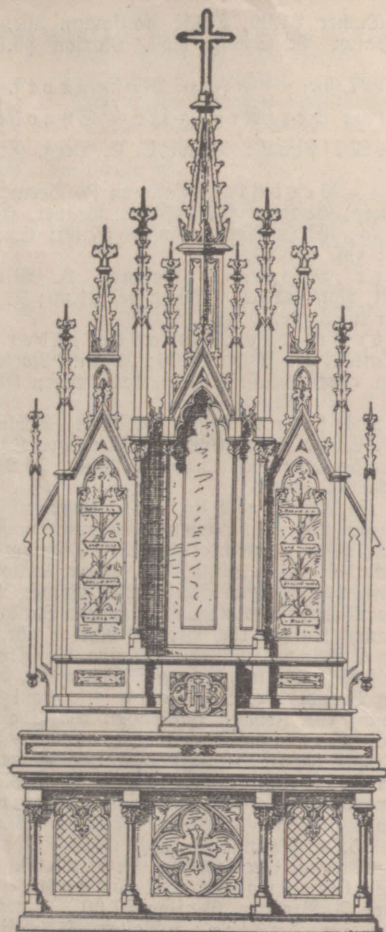
REV. A. BAEBENROTH,

463 Third Avenue, Milwaukee, Wis.

Alle Mitteilungen und Einfindungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren:

Rev. S. Bergmann,

921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.



Altäre, Kanzeln, Lesepulte,
Kirchenbänke, Taufsteine,
Viedertafeln, Kollektenteller, etc.

sind durch uns zu den niedrigsten Preisen zu beziehen.

Wir bauen nach Original-Zeichnungen und garantieren tadellose Ausführung jeder Bestellung; ebenso machen wir Kostenanschläge auf Zeichnungen, die uns zugesandt werden.

Bei Bedarf wollen Sie bitte nicht verfehlen, uns zu schreiben, da wir in der Lage sind, die besten Kirchenmöbeln zu den niedrigsten Preisen zu liefern.

Spezial-Katalog versenden wir auf Verlangen.

Referenzen stehen zur Verfügung.

THE FUNK & WAGNALLS New Standard Dictionary

An Entirely New Creation
From Cover To Cover :: ::

Over 450,000 Vocabulary
Terms :: Thousands More
Than Any Other Dictionary

Our Price: Full Sheep Indexed
\$12.00 Net.

Northwestern Publishing House
263 Fourth Street Milwaukee, Wis.

Der Heiland

Das Bild Jesu Christi den vier Evangelien nachgezählt
von Carl Manthey-Zorn.



Fünfte Auflage: 21. bis 25. Tausend.

Passendes Geschenkwerk für alle Gelegenheiten.

Trotz der reichhaltigen Ausstattung haben wir den Preis
auf nur \$2.00 festgesetzt.

Versehen vom Northwestern Publishing House, 263 Vierte St., Milwaukee, Wis.